Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 225. Donnerstag, den 25. September 1913. 20. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Woran es liegt.

Alle Welt hat sich weidlich amüsiert, als vor einiger Zeit der Professor Wolf verkündete, der Rückgang der Geburten, vor dem sich das „nationale“ Deutschland jetzt so entsetzt, sei am stärksten dort, wo die Sozialdemokratie zu Hause ist. Der Professor enthüllte damit den Geburtenrückgang sozusagen als einen heimtückischen Plan der Sozialdemokratie, das herrliche Vaterland zugrunde zu richten. Daß sie dabei gleichzeitig sich selbst zugrunde richten würde, verschlägt ihm wenig.

Dennoch haben sich naive Seele gefunden, die ihm das glauben. Ein Berliner Theologe namens Seeberg hat in einer Broschüre über den Geburtenrückgang zunächst aus den bekannten Tatsachen den Schluß gezogen: „Der Rückgang der Geburten erklärt sich aus dem Willen, nicht mehr als eine bestimmte Zahl Kinder zu haben.“ Gewiß eine überzeugende Weisheit! Die Leute setzen deshalb nicht viel Kinder in die Welt, weil sie es nicht wollen! Es ist jedoch schon sehr anzuerkennen, daß Seeberg sich mit dieser epochemachenden Feststellung nicht zufrieden gibt, sondern weiter die Frage stellt, warum sie das nicht wollen, und er zeigt sich dabei sogar einigermaßen vorurteilslos. Einen wichtigen Beweggrund sieht er in der Teuerung, einen weiteren in der Erwerbstätigkeit der Frau; dann folgen die Geschlechtskrankheiten und endlich die — Sozialdemokratie, insofern sie unter ihren Anhängern eine Gesinnung pflegt, „die in dieser Weise sich äußert“. Da nun außerdem die Abnahme der Geburten in den Städten, zumal in den Großstädten, größer sein soll als auf dem Lande, so sieht er den Quell des Uebels in der Gesinnung der städtischen Bevölkerung, die zum größten Teile der Sozialdemokratie zuzuschreiben sei:

> Nicht die Teuerung an und für sich, ebensowenig die ungesunden Verhältnisse oder die nervöse Ueberreizung sind als die Ursachen des Geburtenrückgangs anzusprechen, sondern die egoistische und berechnende Sinnesweise der Stadtbewohner .... Der Egoismus mit seiner kleinlichen, glaubenslosen Art stellt ganz naturgemäß die Erwägung an, daß man mit weniger Kindern bequemer leben kann als mit einer großen Kinderzahl .... Nicht daß die Teuerung in der Großstadt schneller empfunden wird oder die Geschlechtskrankheiten ihre Gefahr in größerem Umfang offenbaren, nicht daß die lockenden Vergnügungen hier häufiger sind, oder daß die Frauen in weitem Umfang am Erwerbsleben in der Oeffentlichkeit teilnehmen, ist es, worin die Gefahren der Großstadt letztlich bestehen. Die letzte Ursache ist vielmehr in dem Geist unserer Großstadt zu erblicken.

Dieser Geist ist erzeugt von der Sozialdemokratie:

> Nicht in dem wirtschaftlichen Programm liegt zuhöchst die verheerende Wirkung der Sozialdemokratie, sondern in der Propaganda für diese neue, auf die materialistische Geschichtsauffassung und einen vulgären Naturalismus gegründete Moral, die sie planmäßig betreibt.

Letzten Endes kann der Bourgeois doch nicht aus seiner Haut heraus. Erst machte er einen ganz hübschen Ansatz, die Ursachen eines sozialen Uebels in den sozialen Zuständen zu suchen; aber schnell gibt er das wieder auf und kehrt zu der alleinseligmachenden Lehre vom „bösen Willen“ der Menschen zurück.

Es ist nun nicht unsre Absicht, Seeberg oder sonst einen im bürgerlichen Denken Befangenen bekehren zu wollen. Das wäre eine ganz vergebliche Mühe. Nur die naive, sozusagen unbewußte Brutalität wollen wir aufdecken, die in seinen Erörterungen liegt. Da die Selbstsucht und Genußsucht des Städters nach seiner Meinung den Keim des Uebels bildet, so erblickt er die Abhilfe darin, die Masse der Bevölkerung auf dem Lande festzuhalten und im übrigen den Städtern Moral zu predigen. Wir sind nun weit davon entfernt, die Sittlichkeit der Städter sonderlich zu rühmen. Aber wir glauben, daß mit der Festhaltung der Bevölkerung auf dem Land auch nichts gewonnen wäre, weil es uns nämlich bedünken will, als ob sich auch dort, fern vom Getriebe der Großstadt, mancherlei würdige Objekte für derlei moralische Betrachtungen finden.

Zunächst übersieht Seeberg ganz, daß nach seinen eignen Angaben auch auf dem Lande die Geburten sich verringern, wenn auch nicht in so starkem Maße wie in der Stadt. Von 1876 bis 1910 fiel die Zahl der Geburten pro 1000 Personen in den Städten allerdings von 38½ auf 29, auf dem Lande jedoch immerhin auch von 39½ auf 35; wobei noch zu bedenken ist, daß in diesen 35 Jahren gar mancher Ort von einer Landgemeinde zur Stadt avanciert ist, so daß dieselbe Bevölkerung einmal als ländliche, das andre Mal als städtische zählt. Jedenfalls steht fest, daß auch auf dem Lande der Teufel der Geburteneinschränkung umgeht.

Sodann gibt die folgende Zahlenreihe sehr zu denken, die Seeberg mitteilt, ohne daß ihm ihr Sinn klar geworden zu sein scheint. Im Jahre 1906 befinden sich unter den unehelichen Müttern in Preußen:

21 164 häusliche Dienstboten,
18 869 ländliches Gesinde,
9 748 ländliche Tagelöhnerinnen und Arbeiterinnen,
6 418 sonstige Lohnarbeiterinnen,
13 460 in Industrie und Handwerk beschäftigt.

Wenn wir nun annehmen, daß die häuslichen Dienstboten sich je zur Hälfte auf Stadt und Land verteilen, und daß die „sonstigen Lohnarbeiterinnen“ sowie die in Industrie und Handwerk Beschäftigten sämtlich den Städten angehören — was zweifellos für die Städte zu ungünstig gerechnet ist —, so kommen immer noch keine 30 500 uneheliche Mütter auf die Städte, dagegen 39 000 auf das Land. Wie stehts denn nun mit der gerühmten „Sittlichkeit“ auf dem Lande? Dabei ist es uns nicht um die Tatsache der unehelichen Geburt an sich zu tun, als vielmehr darum, daß jene rund 70 000 unehelichen Mütter samt und sonders weibliche Dienstboten, Tagelöhnerinnen, Arbeiterinnen sind. Das läßt darauf schließen, daß bei ihrer Schwängerung mehr oder minder ein Mißbrauch der dienstherrlichen Gewalt stattgefunden hat. Und deshalb ist es so wichtig, daß weitaus die Mehrzahl von ihnen auf dem Lande gewohnt hat. Wo ist denn nun die Selbstsucht, die Rücksichtslosigkeit, die Brutalität am meisten zu Hause?

Endlich sei in aller Bescheidenheit noch einmal an die schauderhafte Lage der Landarbeiter erinnert. Im „Plutus“, einer bürgerlichen Zeitschrift, schilderte im Januar 1910 der Landwirt Streich, der lange Jahre als Inspektor auf Gütern im östlichen Deutschland gelebt hat, unter anderm die Wohnungen, in die die Landarbeiter von ihren „Herren“ eingepfercht werden. In Stube und Kammer, meist ohne Tür dazwischen, lebt die ganze Familie, dazu ein bis zwei fremde Scharwerker, dazu im Winter die Schweine und das Federvieh. Dabei ist die Hütte in einem total verwahrlosten Zustand, so daß man sich bei jedem Tritt in acht nehmen muß, sich nicht die Beine zu brechen. Und was das tollste ist, Klosetts werden als überflüssiger Luxus erachtet. „Es ist dann kein Wunder“, schreibt Herr Streich, „wenn die Leute die nächste Umgebung verunreinigen, und bei den vielen Menschen, die dort zusammengepfercht leben, muß es dahin kommen, wie es auch in Wirklichkeit ist, daß man, um in die Wohnung eines Landarbeiters zu gelangen, im wahren Sinne des Wortes erst den Kot sämtlicher Insassen durchkneten muß.“

Wir dächten, wer die Selbstsucht und Sittenlosigkeit der Großstädter geißeln und durch Rückkehr zum Landleben heilen will, der hätte allen Anlaß, erst einmal in diese Dinge hineinzuleuchten und denen, die daran schuld sind, einige kräftige moralische Betrachtungen zu widmen.

Politische Rundschau

Deutschland.

Der Fürst der Umsturzbekämpfung.

Eine Geschichte, wie Herr Bernhard v. Bülow schon einmal vor seiner wirklichen Erhebung beinahe Fürst geworden wäre, wird von einem italienischen Blatte erzählt und von der deutschen liberalen Presse eifrig weiter kolportiert. Danach ging Wilhelm II nach einem großen Kampfe, den die Regierung mit Erfolg gegen die Sozialdemokratie geführt hatte, persönlich zu Bülow, um ihm den Fürstentitel anzubieten. Der Kanzler dankte dem Monarchen mit warmen Worten für die ihm zugedachte hohe Ehrung, bat aber den Kaiser zu gleicher Zeit, von der Titelverleihung abzusehen. „Eine Rangerhöhung nach solchem Kampf,“ sagte er, „würde den Anschein erwecken, als ob an dem Kampfe auch die Krone teilgenommen hätte. Und dann bin ich auch nicht reich genug und könnte nicht ein dem Rang entsprechendes Leben führen, so daß der Fürstentitel um sein Prestige käme“. „Ich habe aber bereits das Telegramm an Donna Laura Minghetti (die Schwiegermutter des Kanzlers) aufgesetzt, um ihr die Rangerhöhung mitzuteilen“, antwortete der Kaiser, indem er das Telegramm hervorholte. Der Kanzler legte noch einmal die vielen Gründe dar, die einer Rangerhöhung in einem solchen Augenblick widersprächen, und der Kaiser mußte schließlich zugeben, daß die Einwendungen berechtigt seien; er übergab dem Kanzler die von ihm eigenhändig aufgesetzte Depesche, indem er sagte: „Dann schicken Sie ihr diese Depesche wenigstens brieflich: so wird sie erfahren, daß es nicht meine Schuld ist, wenn Sie nicht Fürst geworden sind.“

Der inzwischen gegrafte Herr v. Bülow hat dann bekanntlich bei einer späteren Gelegenheit sich weniger spröde gezeigt und den ihm angebotenen Fürstentitel angenommen. Was freilich nicht hinderte, daß er später in Ungnade fiel und nach seiner Entlassung mit ganz ähnlichen unfreundlichen Aeußerungen bedacht wurde wie der Pächter in Kadinen. Lehrreich bleibt aber das Geschichtchen trotz alledem. Es zeigt, wie Wilhelm II. die Tätigkeit seiner Kanzler ausschließlich von dem Gesichtspunkt bewertete, wie sie die dynastischen Interessen des Hauses Hohenzollern gegenüber der Sozialdemokratie zu wahren verstehen.

Klar ist auch der Grund, warum die liberale Presse an dieser Erzählung so großes Gefallen findet. Sie bleibt dem früheren Reichskanzler für die Erhebung des Liberalismus in den Stand einer Regierungspartei ewig dankbar und hat ihm darum den Kranz des erfolgreichen Umsturzbekämpfers um die Stirne gewunden. Der Wirklichkeit kann diese Legende freilich nicht standhalten. Als Bülow im Jahre 1900 sein Kanzleramt antrat, hatte die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen im Jahre 1898 2 107 000 Stimmen gemustert. Als er aber das Palais in der Wilhelmstraße verließ, waren zwei Jahre zuvor, im Jahre 1907, 3 258 000 Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben worden. In der Zeit seiner Kanzlerschaft hatte also die Sozialdemokratie eine Zunahme von 1 150 000 Stimmen zu verzeichnen.

Richtig ist nur, daß es gelungen war, die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in ein schreiendes Mißverhältnis zur sozialdemokratischen Stimmenzahl zu bringen. Die Liberalen sind aber zu bescheiden, wenn sie das Verdienst an dieser Verfälschung des allgemeinen Stimmrechts durch die Wahlen von 1907 dem Fürsten Bülow ausschließlich und direkt zuschreiben. In Wirklichkeit waren sie doch selbst, da sie sich mit den Konservativen verbündeten, die „Sieger“ von 1907, bloß daß sie nicht für sich selber siegten, sondern für den schwarzblauen Block.

Dieser Heldenruhm soll ihnen nicht verkürzt werden.

Das deutsche Volksvermögen.

Dr. Karl Helfferich, der Direktor der Deutschen Bank, hat eine Untersuchung über den Besitzstand des deutschen Volkes veranstaltet. Der Zweck der Untersuchung war, anläßlich des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. zu zeigen, welch gewaltige wirtschaftliche Arbeit Deutschlands in den letzten 25 Jahren geleistet hat. Man muß daher der Arbeit Dr. Helfferichs sehr skeptisch gegenüberstehen. Das Schlußergebnis der Untersuchung ist nach den Mitteilungen der bürgerlichen Presse folgendes:

> Das deutsche Volkseinkommen beträgt heute rund 40 Milliarden Mark jährlich, gegen 22—25 Milliarden um das Jahr 1895.
>
> Von den 40 Milliarden werden jährlich etwa 7 Milliarden Mark, also nahezu ein Sechstel, für öffentliche Zwecke aufgewendet, etwa 25 Milliarden Mark dienen dem privaten Verbrauch, und etwa 8—8½ Milliarden, die sich durch den automatischen Wertzuwachs des vorhandenen Vermögens auf 9½—10 Milliarden erhöhten, wachsen als Mehrung dem Volksvermögen zu, gegen etwa 4½—5 Milliarden Mark vor 15 Jahren.
>
> Das deutsche Volksvermögen beträgt heute mehr als 300 Milliarden Mark gegen rund 200 Milliarden Mark um die Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Da das Buch Helfferichs, das dem Kaiser überreicht wurde, für gewöhnliche Sterbliche 125 Mark kostet, so ist es uns nicht möglich, weiteres über die Untersuchung mitzuteilen. Doch wird in Aussicht gestellt, daß eine Sonderausgabe demnächst erscheint. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß aus der Arbeit Helfferichs nicht ersichtlich ist, auf welche Schichten der Bevölkerung dieser Reichtum entfällt und wie die Steigerung bei den einzelnen Bevölkerungsschichten ist. Die Statistik für 1911/12 z. B. verzeichnet in Deutschland 3936 Aktiengesellschaften mit 1571,39 Millionen Mark Jahresgewinn. An Dividenden zahlten die Aktiengesellschaften im genannten Jahre 1220,93 Millionen Mark oder 8,39 v. H. Der Arbeiterschaft ist nichts geblieben. Das dürfte Dr. Helfferich in seinem Buche übersehen haben.

Die klerikalen Pharisäer.

Gewohnt, aus allen Blumen Honig zu saugen und sich alle Dinge dienstbar zu machen, haben die Klerikalen sich des Mörders Wagner bemächtigt und schlachten ihn nach allen Regeln der Kunst für ihre Zwecke aus. Neben der „Germania“ tut sich darin besonders die „Kölnische Volkszeitung“ hervor. Sie hat sich sogar einen Mitarbeiter zugelegt, der den Fall Wagner „psychologisch erklärt“ und dabei (Nr. 813 vom 19. September) folgenden Salbader produziert:

„Der wissenschaftliche Hochmut, das philosophische Phrasengeklingel, wird für Wagner zum Dogma und er opfert diesem Dämon seinen angeblich „scharfen Verstand“ und seine ruhige Jugenderinnerung. Es wird sich ja noch herausstellen, welche Monisten seiner Lesewut zur Lektüre gedient haben. Die Phantasie des Mannes ist zu einem Stapelplatz unverstandener Begriffe, Schlagwörter und Welt- und Menschheitsideen geworden, und Wagner hat bedauerlicherweise einmal

die unerbittlichen Konsequenzen aus Nietzsches Herden- und Herrenmoral gezogen. Nietzsches Dämon ist sein Mentor zu „Jenseits von Gut und Bös“ geworden, und er hat aus dem Werke: Also sprach Zarathustra, die letzten Folgerungen gezogen. Das eine kann nicht genug betont werden: Wehe der Welt, wenn die Ideen der modernen Herrenmoral konsequent in die Tat umgesetzt würden. Wehklagen wird die Welt erfüllen, weil dann alle Schranken der Wahrheit und des Rechts, der Sittlichkeit und der Menschenliebe fallen. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“

Der Zweck der Uebung ist klar. Es soll der Welt klar gemacht werden, daß nur noch vom Klerikalismus das Heil zu erwarten ist. Die klerikalen Pharisäer haben freilich Pech, denn gerade jetzt, da sie diese Kapuzinerpredigt loslassen, muß ihnen der in Amerika abgefaßte bayrische Kaplan Schmidt in die Parade fahren, der trotz aller frommen Erziehung zum Massenmörder und abgefeimten Verbrecher geworden ist. Man darf vielleicht gegenüber dem scheinheiligen Gerede der „Kölnischen Volkszeitung“ auch daran erinnern, daß im Jahre 1908 der 22jährige Sohn des früheren Reichs- und Landtagsabgeordneten des Zentrums Racke seinen Vater und seine drei erwachsenen Schwestern ermordete. Der Mörder verübte seine Tat in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag, nachdem er am ersten Feiertag an der gemeinschaftlichen Kommunion der Familie teilgenommen hatte. Der Zentrumsabgeordnete Racke gehörte zu den hervorragendsten Mitgliedern der Zentrumspartei. In Zentrumsversammlungen und auf Katholikentagen war er ein beliebter Redner. Man wird also nicht behaupten können daß der Mörder, sein Sohn, keine gute, christliche und fromme Erziehung genossen habe.

Es fällt natürlich keinem vernünftigen Menschen ein, für die Bluttat des jungen Racke etwa seine klerikale Erziehung verantwortlich zu machen, aber man muß sich auch verbitten, daß die „Kölnische Volkszeitung“ die antiklerikale Weltanschauung für die Verbrechen kranker oder entarteter Menschen verantwortlich macht.

Erzberger droht.

Der Abgeordnete Erzberger hat an die Zentralauskunftstelle für Auswanderer folgendes Schreiben gerichtet:

„Von verschiedenen Seiten gehen mir Klagen zu, daß Sie die „Köln. Volkszeitung“ nicht halten, obwohl dieses Blatt durch seine Auslandsmitarbeiter, die vielfach Missionare sind, sehr dankenswertes Material für Auswanderer bietet. Da Sie eine erhebliche Subvention von Reichsmitteln genießen, darf ich annehmen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um dem angesehenen Zentrumsblatt die Tür zu öffnen und bitte um gefl. Mitteilung, ob Sie meinem Wunsch zu entsprechen gedenken.“

Erzberger scheint sich nach diesem Schreiben schon als oberster Verwaltungschef der Reichsmittel zu fühlen, denn die Erinnerung an die Subvention aus Reichsmitteln, die die Zentralauskunftstelle für Auswanderer erhält, ist sehr eindeutig.

Eine Denkschrift über den Bauschwindel

wird vom Statistischen Amt vorbereitet. Die Denkschrift, die bis Ende des Jahres fertig werden und dann dem Reichstag unterbreitet werden soll, hat die Aufgabe, die Entscheidung darüber zu erleichtern, ob der zweite Teil des Gesetzes über Sicherung der Bauforderungen in Kraft treten soll. Die Erhebungen über den Bauschwindel, die vom Statistischen Amte angestellt wurden und die der Denkschrift zugrunde liegen, sind sehr umfangreich gewesen. Alle Bauhandwerker haben Fragebogen zugestellt erhalten, in denen sie ihre Erfahrungen niederzulegen hatten. Unabhänging von diesen Erhebungen sind von den Behörden weitere Erhebungen angestellt worden, aus denen festgestellt werden soll, ob gewissen Bauunternehmern und Bauleitern der Betrieb ihres Gewerbes auf Grund des § 35 Abs. 5 der Gewerbe-Ordnung wegen Unzuverlässigkeit untersagt werden kann. Es soll sich durch diese Erhebungen herausgestellt haben, daß die Verbote des Gewerbebetriebs aus Gründen der Unzuverlässigkeit wesentlich zugenommen haben.

Die Lebensmittelverteurer an der Arbeit.

Der Verband Deutscher Gemüsezüchter hat an den Reichstag eine Bittschrift um Schutz des heimischen Gemüsebaues durch Zölle gerichtet. Er verlangt für die Erneuerung des Zolltarifes dieselben Zölle auf Gemüse, die von den maßgebenden größeren gärtnerischen Verbänden gefordert worden sind. Es wird in der Petition gesagt, daß der Wert der Einfuhr von Gemüsen nach Deutschland vom Jahre 1909 bis 1912 von 38 Millionen auf 80 Millionen Mark, also über das Doppelte, gestiegen ist. Wenn aber weiter behauptet wird, durch Zölle auf Gemüse könne der Gemüsebau gesteigert und der beängstigenden Landflucht mit ihren ungünstigen Folgen „entgegengearbeitet werden“, so ist das ein großer Irrtum, wie doch die landwirtschaftlichen Zölle dies beweisen.

Der Fall Schlieben.

Der Konsul Dr. Schlieben in Belgrad war plötzlich nach dem weltentlegenen Ecuador versetzt worden, weil er sich mit dem deutschen Gesandten in Serbien, Freiherrn von Griesinger, überworfen hatte. Für Dr. Schlieben nahmen die deutschen Imperialisten lebhaft Partei; hat doch Dr. Schlieben für die Ausbreitung des deutschen Handels in Serbien viel beigetragen. Erklärlich ist nun, daß Dr. Schlieben die ihm vom Auswärtigen Amt zugedachte Strafversetzung abgelehnt hat; er will den Staatsdienst quittieren und in privater Eigenschaft in Serbien weiter wirken. Bürgerliche Blätter kündigen an, mit dem Falle Schlieben werde sich auch der Reichstag beschäftigen.

Der deutsch-russische Handelsvertrag

war Gegenstand der Erörterungen auf einem russischen landwirtschaftlichen Kongreß in Kiew. Der Kongreß äußerte seine Meinung dahin, die Politik hoher Getreidezölle widerspreche den Interessen sowohl Rußlands als auch Deutschlands und den Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung. Um die Lage Rußlands bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen zu verbessern, sei es wichtig, die nächsten Jahre zur Hebung des russischen Ertrags nach Möglichkeit auszunutzen. Um Rußlands Abhängigkeit von Deutschland zu vermindern, sei eine Herabsetzung der deutschen Weizen- und Roggenzölle, sowie eine Erleichterung der Einfuhr russischer landwirtschaftlicher Produkte in verarbeiteter Form, besonders von Viehzuchtsproduktion wünschenswert. Als Vorbereitung für die Revisionsverhandlung wünschte man die Errichtung landwirtschaftlicher Vereine und besonderer Organisationen für beschränkte Gebiete durch die Regierung und die Semstwos, damit die örtlichen Bedürfnisse klargestellt werden könnten; die Wünsche dieser Organisationen solle die Regierung dann bei den Verhandlungen zur Revision des Handelsvertrages vertreten.

Die letzte Sitzung der Strafrechtskommission

wird Sonnabend dieser Woche stattfinden. Damit ist der Strafgesetzentwurf noch lange nicht soweit, daß er an den Reichstag gehen kann. Zunächst werden die Bundesregierungen zu dem Vorentwurf Stellung nehmen, was aller Voraussicht nach längere Zeit in Anspruch nimmt. Die Aufstellung des Einführungsgesetzes zum neuen Strafgesetzbuch kann endgültig erst erfolgen, wenn der eigentliche Strafgesetzentwurf in seinen Grundzügen feststeht. Schließlich müssen auch „Motive“ zum neuen Strafgesetzbuch ausgearbeitet werden, deren Aufstellung noch zur Voraussetzung hat, daß die Grundzüge der Bestimmungen des Strafrechts fertiggestellt sind. Es wird also leider noch recht lange dauern, ehe sich der Reichstag mit der so notwendigen Strafrechtsreform beschäftigen kann.

Der Wahlaufruf der badischen Konservativen

ist nun auch erschienen. Bemerkenswert ist eine Auslassung über die Forderung der Einführung der Verhältniswahl für die Landtagswahlen. Es heißt darüber im Wahlaufruf:

„Auch die Konservativen haben dem Antrag an die Regierung auf Vorlage eines Wahlrechts, das sich auf dem Proporz aufbaut, zugestimmt. Es kann aber keine Rede davon sein, den Propoz einzuführen, wenn nicht andererseits dafür gesorgt wird, daß den natürlich-staatserhaltenden Schichten unserer Bevölkerung ein vermehrter Einfluß auf die Gesetzgebung zugesichert wird. Die roh-mechanische Anwendung des Proporzes mit seiner geistlosen Herrschaft der Zahl würde eine Verstärkung des sozialdemokratischen Einflusses in unserem Staatswesen für alle Zeiten bedeuten. Soll die Proporzwahl nicht zu einer neuen scharfen Waffe der Sozialdemokratie werden, so ist es nötig, daß die landwirtschafttreibende Bevölkerung und die der kleinen Städte in ihrer natürlichen Bestimmung für Staat und Gesellschaft im Gesetz gebührende Berücksichtigung finden. Es darf bei dieser Wahl nicht ausschließlich aus großstädtischen Rücksichten verfahren werden. Die Stimmen sollen nicht nur gezählt, sondern auch gewogen werden.“

Man sieht, die badischen Konservativen sind gelehrige Schüler ihrer norddeutschen Meister. Stimmten sie früher für den Proporzantrag im Landtag, so haben sie jetzt ein Haar in der Suppe gefunden und sind dagegen. Gut ist's, daß sie vor den Wahlen noch Farbe bekennen in dieser Frage, die bei den kommenden badischen Landtagswahlen mit im Vordergrund des Interesses steht.

Zur Landtagswahl in Baden.

Der engere Ausschuß der nationalliberalen Partei Badens veröffentlicht folgende Erklärung: Nach dem mit der Fotschrittlichen Volkspartei abgeschlossenen Abkommen ist im Bezirk Rastatt-Stadt der Kandidat dieser Partei schon im ersten Wahlgang durch die nationalliberale Partei zu unterstützen. Im Gegensatz dazu haben die nationalliberalen Vereine in Rastatt einen Kandidaten aufgestellt und halten an ihm fest. Dieser Kandidat kann daher nicht als Kandidat der nationalliberalen Partei anerkannt werden. Wir fordern deshalb die Anhänger unserer Partei auf, ihre Stimmen dem Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Stadtrat Dr. Vogel, zu geben.

Wir werden sehen, wie weit die Autorität der nationalliberalen Parteileitung und die Disziplin ihrer Mitglieder in Baden ausgebildet ist.

Österreich-Ungarn.

Militärische Schauspiele zur Unterhaltung der hohen Familie. In Österreich ist wieder einmal eine schwere Krisis in den höheren Regionen entstanden. Der Generalstabschef Freiherr Conrad v. Hötzendorff ist in Konflikt mit seinem bisherigen Patron, dem Thronfolger, geraten, und soll seinen Abschied genommen haben. Nach offiziöser Angabe will er allerdings bleiben. Doch vielleicht handelt es sich nur um eine Anstandsfrist, damit nach außen hin, vor dem Volk, die Affäre vertuscht werden kann. An sich könnte es natürlich der Welt gleichgültig sein, ob und wie die beiden Oberstrategen Österreichs sich verstehen und vertragen. Aber die Sache erhält eine andere Bedeutung, wenn man weiß, daß der Thronfolger das Haupt der bald gegen Italien, bald gegen Rußland, bald gegen die Balkanier mit dem Säbel fuchtelnden Kriegspartei, und Conrad v. Hötzendorff sein längst auserkorener „Handlanger“ ist. Man könnte also meinen, daß der Bruch auf hochpolitische Ursachen zurückzuführen sei. Jedoch handelt es sich eigentlich mehr um eine — Familiengeschichte, die insofern interessant ist, weil sie zeigt, nach welchen „strategischen“ Erwägungen heutzutage die jeweils Millionen verschlingenden großen Manöver ausgeführt werden. Unser Wiener Bruderblatt, die „Arbeiter-Zeitung“, hat in einem Artikel über den plötzlichen Rücktritt des bisherigen Generalstabschefs ausgeführt, daß der plötzliche und auffällige Abbruch der großen österreichischen Manöver mit Rücksicht auf die (morganatische) Gattin des Thronfolgers, die Herzogin von Hohenberg und ihre Kinder, ausgeführt worden sei, die im Hintergrunde in einem Automobil warteten und denen das Schauspiel einer großen, aber militärisch wertlosen Attacke vorgeführt werden sollte. Darüber habe der Generalstabschef sein Mißfallen geäußert, und das sei die Ursache des Konflikts mit dem Höchstkommandierenden, eben dem Thronfolger, gewesen. Die „Arbeiter-Zeitung“ wurde prompt konfisziert, was den Beweis liefert, daß sie die richtige Darstellung der Affäre gegeben hat. Beiläufig sei bemerkt, daß es auch anderwärts schon Konflikte und Pensionierungen von Generalen gegeben hat, weil diese entweder eine „glänzende Reiterattacke“ für einen argen Fehler hielten, oder gar die Unvorsichtigkeit begingen, sich von einem hochgeborenen Manövergegner nicht besiegen zu lassen. Der Militarismus hat eben viele erhebende Züge.

Rußland.

Der Kampf um die Preßfreiheit. Seitdem in den letzten Jahren eine gewisse politische Bewegung in Rußland eingetreten ist, nimmt die Knebelung der Presse mit jedem Jahre zu. Namentlich in diesem Jahre, wo die Arbeiterpresse sich eine feste Stellung erobert hat, haben die Maßregelungen der Presse eine unerhörte Stärke angenommen. Allein in den ersten acht Monaten dieses Jahres sind der Presse 228 Strafen in Höhe von 89 400 Rubel auferlegt worden. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung von 48 125 Rubel. Es versteht sich von selbst, daß die Verfolgungen sich größtenteils gegen die Arbeiterpresse richteten. So wurden dem sozialdemokratischen „Lutsch“ zwölf Strafen in Höhe von 6000 Rubel auferlegt, der „Prawda“ zehn Strafen in Höhe von 5000 Rubel, der Zeitung „Shiwaja Shise“ vier Strafen im Betrage von 2000 Rubel, der „Neuen Arbeiterzeitung“ sechs Strafen im Betrage von 2300 Rubel, der „Rabotschaja Prawda“ zwei Strafen im Betrage von 1000 Rubel, der „Sewernaja Prawda“ zwei Strafen in Höhe von 1000 Rubel usw. Auf Geldstrafen allein beschränken sich aber die Verfolgungen der Presse nicht. Namentlich die Arbeiterpresse hat noch durch die fortwährenden Konfiskationen zu leiden. So wurden von 19 Nummern der jetzt eingestellten Zeitung „Shiwaja Shise“ 11 konfiszirt, von 17 Nummern der Rabotschaja Prawda“ 13, von 29 Nummern der Sewernaja Prawda“ 20, von 23 Nummern der „Neuen Arbeiterzeitung“ 5 usw. Besonders heftig sind die Verfolgungen gegen die neu gegründete Moskauer Arbeiterzeitung „Nasch Putj“ (Unser Weg). Von acht Nummern ist bisher nur eine nicht konfisziert worden. Die Wut der zarischen Proßkosaken geht soweit, daß sie in jeder Nacht die Druckerei umzingeln, um sich im Augenblick der Fertigstellung der Zeitung in die Druckerei zu stürzen, die fertigen Exemplare zu konfiszieren und die Druckplatten zu vernichten. Da die Arbeiterblätter die Geldstrafen natürlich nicht aufbringen können, sitzen zurzeit eine ganze Anzahl von Redakteuren im Gefängnis.

Balkan.

Die Situation auf dem Balkan wird wieder ernst, nachdem die Albanier gegen Serbien loszogen. Sie haben außer Dibra auch Kotschowo eingenommen. Die albanische Bevölkerung in den neuen serbischen Gebieten macht gemeinsame Sache mit den einrückenden Albaniern und schießt aus den Häusern auf die serbischen Soldaten. Die serbische Presse verlangt die Okkupierung Albaniens nach erfolgter Niederwerfung. Ein Ukas ordnete wegen des Aufstandes die Mobilisierung der Morowadivisionen, sowie eines Teiles der Reservisten aller Divisionen an.

Die Times bringt aus Berat die Meldung, daß Essad Pascha die Autonomie Albaniens unter türkischer Oberhoheit geplant habe. Er habe ferner dem Präsidenten der provisorischen Regierung Ismael Kemal befohlen, die Hauptstadt Valona zu verlassen.

Aus Skutari meldet die Albanische Korrespondenz, daß die Aeltesten der albanischen Stämme Hoti, Gruda, Schkreli und Kastrati beschlossen haben, die Feindseligkeiten gegen Montenegro zu eröffnen und die Montenegriner aus den von Albanesen bewohnten Gebieten zu vertreiben. Hiernach richten sich also die Feindseligkeiten auch gegen Montenegro.

Die Zwistigkeiten haben zu Unstimmigkeiten in Skutari geführt. Wie die Abendblätter melden, hat England den in Skutari militärisch vertretenen Mächten bekannt gegeben, daß der englische Admiral den Auftrag erhalten habe, mit seiner Abteilung Skutari zu verlassen. Man betrachte diesen Beschluß der englischen Regierung als Folge der Unstimmigkeiten, die durch den serbisch-albanischen Konflikt unter den Großmächten entstanden seien. Als ausschlaggebend für den Entschluß Englands gelte die Haltung Oesterreichs-Ungarns, das trotz der serbischen Vorstellungen eine bewaffnete Intervention in Albanien ablehne.

Die bestimmt auftretenden Gerüchte von der Mobilisierung der Türkei in Kleinasien und dem Auslaufen der türkischen Flotte aus den Dardanellen haben die Beunruhigung über drohende Verwicklungen auf dem Balkan gesteigert. Die wieder hinausgeschobene Rückkehr Reschid Beis aus Konstantinopel ist trotz aller beruhigenden Erklärungen ein Zeichen der tiefen Meinungsverschiedenheiten, die das Zustandekommen des griechisch-türkischen Abkommens noch illusorisch machen. Ein neuer Befehl des Kriegsministeriums, daß sich alle Offiziere sofort auf ihre Posten zu begeben haben, bestätigt, daß man auch hier die Möglichkeit schnell hereinbrechender Verwicklungen ins Auge gefaßt hat.

Nach einer Meldung der Agence Bulgare sind die bulgarischen Grenzposten bei den Dörfern Vladovtzi und Ritsch im Bezirke Strumitza von serbischen Soldaten und türkischen Baschibozuks angegriffen. Das Gewehrfeuer dauerte mehrere Stunden. Im Hexenkessel brodelt es also wieder gar gewaltig!

China.

Der japanisch-chinesische Konflikt scheint nun endgültig beigelegt zu sein. Wegen der Ermordung der Japaner in Nanking hatte die japanische Regierung neben der Bestrafung der Schuldigen u. a. verlangt, daß der chinesische General sich wegen der Tat seiner Soldaten formell entschuldigen solle. Wie der „Morning Post“ aus Schanghai telegraphiert wird, stattete General Tschanghsuen dem japanischen Konsulat in Nanking einen offiziellen Besuch ab und entschuldigte die bei den letzten Kämpfen erfolgte Tötung von drei japanischen Bürgern.

Amerika.

Sein Amt niedergelegt hat der Gouverneur von Neuyork, Sulzer, nachdem er erkannt hat, daß das Gericht ihm unrecht geben würde.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, 25. September.

Die Lassallefeierkarten sind — soweit das noch nicht geschehen — unverzüglich im Parteisekretariat abzurechnen.

Die ausscheidenden Bürgerschaftsmitglieder. Amtlich wird bekannt gemacht: Aus der Bürgerschaft scheiden mit Montag, dem 1. Dezember 1913, folgende Vertreter aus: Babendererde, H. Th. J., Benda, J. D., d. R. Dr., Bendfeldt, G. A., Blunck, R. H. F., Böger, J. J. A., Boie, E. F. H. J., Cuwie, W. Ch., Dahms, J. W. O., Dühring, B. H. H. F., Eder, W. H. M., Effinger, K. B., Eschenburg, H., Evers, F. W., Gossmann, J. A., Haack, H. L. K., Heise, J. L. H., Henk, H. F. H., von Bültwisch, Heyck, L. Th. H., Jaacks, F. J., von Dissau, Kähler, R. K. F., Köhn, G. H. R., Lippert, P. G., Loose, O. E. B., Lüth, K. S. W., Maack, J. H. A., von Vorrade, Meyer, E., d. R. Dr., Meyer, J. H. F., d. A. G. Dr., Möller, F. H., Neuner, J. B., Niemann, H., von Schlutup, Paatsch, J. F., Piehl, R., Prösch, J. J. H., von Harmsdorf, Reimpell, Joh. F. G., Stelling, J., Tegtmeyer, H. F., von Moisling, Thiel, H., Wetzke, G. Th., d. Phil. Dr., Ziehl, F. H. P., d. A. G. Dr. Außerdem sind Neuwahlen vorzunehmen für die verstorbenen Mitglieder: Jäde, G. H. M., erwählt für 1907—1913, Piper, W. R. E. P., d. R. Dr., erwählt für 1909—1915.

Die „nationale" Jugend im Kampf mit dem Kientopp. Durch den bürgerlichen Blätterwald Lübecks rauschte in den letzten Tagen ein Entrüstungssturm über einen Kinofilm, der in einem hiesigen Lichtspieltheater vorgeführt wird. Der Film wird betitelt „Der Feind im Land" und bringt — wie angegeben wird — Bilder aus dem Völkergemetzel von 1870/71. Wir kennen diese Bilder nicht und verspüren auch keinerlei Neigung, sie in Augenschein zu nehmen. Ob die Redaktionen der hiesigen sogenannten Ordnungspresse sich diese Szenen angesehen haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Sicher ist nur, daß sie einmütig auf ihren Eselswiesen der komödiantenhaften Entrüstung von Hurrapatrioten Raum gaben und die Polizei aufforderten, den Film zu verbieten. Die Polizei war so vernünftig, diesem Verlangen nicht zu entsprechen. Vielleicht hatte sie auch gar keine Handhabe dazu. Da trat gestern die „nationale" Jugend des Katharineums als Radaugarde der Hurrapatrioten auf den Plan. Mit der edlen Begeisterung, die die Lektüre gewisser „patriotischer" Schundliteratur erweckt, begaben sie sich in den betreffenden Kientopp und brüllten „den Feind im Lande" nach allen Regeln der Kunst, die zugleich mit der höheren Bildung gewonnen wird, an. Angeblich sind ja die Mauern Jerichos durch Posaunenstöße umgeblasen worden. Vielleicht wollte man nach diesem Vorbilde auch den allerdings körperlosen „bösen Feind" vertreiben. Ob das gelungen ist, wird sich ja herausstellen; den Anschein hat es jedoch nicht. Dafür weiß die bürgerliche Presse, die sonst jeden Schund — wenn er ihnen nur patriotisch erscheint — begrüßt, folgenden „Sieges"bericht der Öffentlichkeit zu unterbreiten:

Eine Demonstration gegen „Der Feind im Land". Wie unsern Lesern erinnerlich sein dürfte, brachten wir vor acht Tagen eine Besprechung des Films „Der Feind im Land". Wir bemerkten dabei gleichzeitig, daß es sich um einen französisch-chauvinistisch-nationalistischen Film edelster Gattung handele. Der Film wird nun auch hier im Biophon-Theater gezeigt. Am Mittwoch nachmittag besuchten u. a. ca. 80 Schüler des Katharineums das Theater, wo auch der betr. Film vorgeführt wurde. Unter dem größten Radau pfiffen die Schüler den Film aus und verließen mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" das Theater, um ihren Abscheu gegen das schaurige, antideutsche Tendenzkinodrama zu erkennen zu geben.

Es ist bezeichnend, daß die Ordnungspresse nichts gegen den Radau und die Pfeiferei unreifer Jungen, die allerdings zu ihrem „gesitteten" Treiben kommandiert und deshalb nur zum kleinen Teil für ihr Verhalten verantwortlich zu machen waren, einzuwenden hat. „Nationale" Rüpeleien sind eben Heldentaten, die den Beifall aller derjenigen finden, die nie genug schimpfen können, wenn ein Arbeiter einmal ein derbes Wort an richtiger Stelle gebraucht. Über die „nationale" Skandalaffäre geht uns noch folgender Bericht zu:

„Hurra-Jungens" im Biophon-Theater. Am gestrigen Nachmittage bot sich den Besuchern dieses Lichtspiel-Theaters ein recht lehrreiches Schauspiel. Sie hatten nämlich Gelegenheit, sich an den Flegeleien einer Clique „Hurra-Jungens" zu ergötzen. Auf jeden Menschen, welcher auf Bildung auch nur den geringsten Anspruch erhebt, wird dieser Vorfall einen widerlichen Eindruck gemacht haben. Es ist für die Hurra-Patrioten nur zu bezeichnend, daß dieselben, weil sie selbst zu feige zum Skandalmachen sind, ihre Jungens schicken, um öffentlich ihre schlecht übertünchte Bildung, auf gut Deutsch Dummheit, zu zeigen. Es wirkt zu komisch, wenn man gesehen hat, wie die Jungens an der Kasse sich das Eintrittsgeld zusammenpumpten, und erstaunt über den Eintrittspreis waren; denn am liebsten wären sie sicherlich umsonst hineingegangen, um nachher große Töne zu riskieren. Ich möchte nur wissen, wer den Jungens überhaupt das Eintrittsgeld vergütet, damit sie sich einmal wie wilde Tiere ordentlich ausbrüllen konnten. Ein jeder wird fragen, weshalb all dieser Klamauk? Die Antwort: Einzig und allein, weil die „Hurra-Patrioten" die Wahrheit nicht vertragen können. Wenn man bedenkt, wieviel der Film „Der Feind im Land" von sich reden machte, so mußte man zum mindesten denken, es sei ein Revolutionsfilm. Aber enttäuscht ist ein jeder, welcher mit dieser Meinung ins Kino geht. Denn er sieht dort einen neutralen Film, der Begebenheiten aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 wiedergeben soll. Am komischsten ist jedoch, daß diese Jungens den richtigen Zeitpunkt verpaßten, und einen Akt zu früh an zu brüllen fingen. Daraus geht nur zu deutlich hervor, daß die Radaubrüder nur vorgeschobene Personen sind; denn sie selbst wußten überhaupt nicht, worum es sich handelte."

Davon sind wir auch überzeugt. Wenn der Film sich gegen die Franzosen gerichtet hätte, dann würden die gleichen „Patrioten", die jetzt Zeter und Mordio schreien, sicherlich in ein begeistertes Hurra ausgebrochen sein. Auch der Schund kann ja den Patrioten zum Besten dienen, wenn er nur eine gewisse „patriotische Richtung" innehält.

Opfer der Arbeit. Auf dem Hochofenwerk ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch wieder ein tödlicher Unglücksfall. Der erst seit kurzem verheiratete Arbeiter Kootz wollte einem Kranführer eine Mitteilung machen, weshalb er die zum Kran führende Leiter bestieg. Der Unglückliche wurde dabei vom Kran überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort starb.

pb. **Diebstahl.** In der Nacht vom 24. bis 25. dss. Mts. sind in Cronsforde mittels Anbohrens und Aushebens eines Fensters gestohlen worden: 340 Mark, bestehend aus 310 Mark in Gold und einer Anzahl Silbermünzen, 2 silberne Damenuhren mit Goldrand, 1 lange goldene Damenuhrkette mit Schieber, besetzt mit zwei weißen Steinen und einem roten Stein, 1 goldene Damenuhrkette mit breiten Gliedern, 1 längliche goldene Brosche mit weißem Stein, 1 goldener Damenring mit goldener Platte, 1 goldenes Damenarmband mit bunten Verzierungen, 1 goldene Herrenuhrkette mit breiten Gliedern. Zwei Sparkassenbücher, die die Diebe auch mitgehen hießen, wurden auf der Hofstelle wiedergefunden. Als Täter kommen ein großer und ein kleiner Mann in Frage, die gestern abend in Cronsforde gesehen worden sind.

pb. **Eigentumsvergehen.** In der Nacht vom 14. zum 15. dss. Mts. sind aus einem Zimmer eines Hotels in Travemünde ein rundes Barometer in einem Nußbaumgehäuse und eine auf einer ovalen eisernen Platte stehende runde Sammelbüchse mit einer Figur, einen dicken Mann darstellend, gestohlen worden.

pb. **Entwendetes Fahrrad.** In der Nacht vom 23. zum 24. dss. Mts. ist vom Flur eines Hauses der Parchamstraße ein Fahrrad mit niedrigem Rahmenbau, Freilauf, nach oben gebogener Lenkstange, zwei verschiedenen Pedalen und der vom Polizeiamt gelieferten Erkennungsnummer 1217 abhandengekommen und vermutlich gestohlen worden.

pb. **Verschwundene Uhr.** In den letzten Tagen ist einer Dame eine wertvolle Taschenuhr mit goldener Kette und der Fabriknummer 26986 verloren gegangen, und vermutlich einem unehrlichen Finder in die Hände gefallen, da die Uhr bisher weder im Fundbureau abgeliefert, noch der Fund in anderer, zur Ermittelung der Verliererin dienenden Weise bekannt gemacht worden ist.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Auf die am Freitag, den 26. September, stattfindende Operette „Hoheit tanzt Walzer", die hier bei Presse und Publikum ungeteilten Beifall fand, sei hiermit hingewiesen. Am Sonntag, den 28. September geht die erste Opern-Neuheit in Szene und zwar „Der Kuhreigen" von Wilhelm Kienzel — der Komponist des „Evangelimann". Es geschieht nicht oft, daß ein musikalisches Werk, das keine Operette ist, im Fluge eine hohe Aufführungsziffer erreicht. In Wien und Berlin ist es beim „Kuhreigen" der Fall gewesen, indem er in unglaublich kurzer Zeit die hundertste Aufführungs-Ziffer ererichte. Neben der temperamentvollen Musik ist es aber auch die Handlung, die den Erfolg mit verursachte. Die interessante Gegenüberstellung des Hof- und des Sansculotten-Milieus, die schließlich das, was menschlich ist und ewig, aus all dem Theatralischen schmucklos hervortreten läßt, damit es um so inniger wirkt, ist äußerst glücklich behandelt. In der Erstaufführung sind in den Hauptpartien beschäftigt die Herren Schöffel und Siegle, sowie die Damen Vogel-Mack und Meißner. Die Blanchefleur wird von Fr. Schmidt gegeben, die in dieser Spielzeit zum ersten Male vor das Publikum tritt.

Öffentliche Trinkerfürsorgestelle Lübeck, Parade 1, (Schloß Rantzau). Die Sprechstunde am Freitag dieser Woche fällt aus.

Säuglingsfürsorgestelle II. Die nächste Sprechstunde findet am Freitag von 2—3½ Uhr nachmittags Schwartauer Allee 44a statt.

Schwartau. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet am Freitag, dem 26. d. Mts., von 5—8 Uhr nachmittags, im Lokale der Frau Pinkert, Gasthof „Transvaal", statt.

Mölln. Zuzug von Speicherarbeitern nach Mölln ist dringend fernzuhalten, da die hiesigen Speicherarbeiter in den Ausstand getreten sind!

Hamburg. Aus der Bürgerschaft. Die Kaisergalerie wird vom Hamburger Staat nicht angekauft. Und der Finanz-Senator, dessen Behörde in dieses „Palais" einziehen sollte, scheint über den Ausgang nach seiner heutigen Rede nicht einmal betrübt zu sein. Das ist das Ergebnis der Beratung, die gestern zuerst das allgemeine Interesse fesselte. Dann folgte eine schier endlose Debatte (es wurden 15 Reden dabei gehalten!) über angebliche Sünden der Baupflegekommission, die, wenn man den Reden der Herren Rohde, Bieber, Bauer, Hirsch usw. glauben dürfte, sich zu einer Art Terroristenbande entwickelt hat. Von „Dach zu Dach" wird es schlimmer, meint Herr Rohde, und meint damit, daß die Kommission es mit den Vorschriften über die Bauart der Dächer zu arg treibt. An Übertreibungen und unfreiwilligen Witzen wurde in dieser Debatte erkleckliches geleistet. Das Walten der Baupflegekommission verteidigten mit Eifer und Geschick ihre Mitglieder Krause, Dr. Stemann, Rambatz und Carl Mönckeberg. Es gelang ihnen, die drohende Verweigerung des Budgets der Kommission abzuwehren. Dafür gelobten sie, den tatsächlichen Auswüchsen der Baupflege, soweit solche hervorgetreten sind, ebenso kräftig zu Leibe zu gehen, wie den Auswüchsen der baupflegelosen Bauweise. Nach diesem teilweise recht heftigen Disput beschloß die Bürgerschaft in schöner Einmütigkeit die von Dr. Goldfeld angeregte Verfassungsänderung, durch die den Hamburger Bürgerschafts- und Senatsmitgliedern ihr Amt auch dann erhalten werden soll, wenn sie einmal nicht pünktlich ihre Steuern bezahlen oder wegen irgend eines nicht ehrenrührigen Delikts — Duell, Preßbeleidigung usw. — auf einige Zeit im Gefängnis sitzen müssen. Da der Senat hieran das gleiche Interesse hat wie die Bürgerschaft, wird er wohl zustimmen. Zum Schluß wurde die Senatsvorlage über die Regulierung der Dove- und Goseelbe nach kurzer Beratung einer Kommission überwiesen. Die Hundesteuer wurde vertagt.

Hamburg. Schwere Schiffskollision auf der Elbe. Der Hamburger Dampfer „Graf Waldersee" der Hamburg-Amerika-Linie, der, von Philadelphia kommend, auf der Elbe eingetroffen war, geriet in der Nacht auf Mittwoch in Kollision. Als er elbaufwärts fuhr, mußte er einem ihm entgegensegelnden Ewer ausweichen. Hierdurch wurde er nach der Nordseite hinübergedrängt, lief aus dem Steuer und rannte gegen den abgehenden schwedischen Dampfer „Norge". Dieser wurde an der Backbordseite bei der Luke 2 eben vor dem Maschinenschott getroffen. Er wurde dann bei Neumühlen etwa 150 Meter oberhalb der Neumühlener Landungsbrücke derartig von dem großen Dampfer zwischen die Pfähle gedrängt, daß er darin sitzen blieb. Der „Graf Waldersee" machte sich dann von dem Dampfer „Norge" frei und dampfte elbaufwärts weiter. Er hat keinen großen Schaden erlitten. Der Dampfer „Norge" lief dagegen im Vorderschiff voll Wasser, das Maschinenschott hielt jedoch dicht. Das dem Dampfer beigebrachte Loch ist etwa 15 Fuß breit und reicht vom Deck fast bis zum Kiel. Es kann in dies Loch ein Boot ganz bequem hineinfahren. Der große Dampfer ist bis zur Lukenkumming in den kleinen hineingelaufen. Man hat sofort Taucher herbeigerufen. Der Taucher dichtete das Kollisionsloch provisorisch ab und die Pumpendampfer pumpten das Wasser, soweit es ging, aus den Räumen. Dann mußte man erst den Dampfer aus den Pfahljochen, zwischen die er gelaufen war, freisägen. Hierauf hat man das Schiff nach hier geschleppt und sofort ins Dock der Reiherstieg-Schiffswerft und Maschinenfabrik gesetzt. Zum Glück sind bei dieser Kollision keine Schiffsleute verletzt worden. Wäre der große Dampfer nur wenige Fuß mehr nach mittschiffs in den „Norge" hineingelaufen, hätte es Menschenleben gekostet. — Große Diebstähle. Die Polizei verhaftete fünf Personen, einen Bäckermeister, dessen Bruder, einen Buchbinder, zwei Barkassenführer und einen Schiffseigner, welche Diebstähle von Kähnen in großem Umfange ausgeführt haben. Sie entwendeten Getreide, Zucker, Salpeter und in einem Falle Sacharin. Der Haupttäter ist der Bäckermeister, der das entwendete Getreide in seiner eigenen Bäckerei verwendete (Sehr vorteilhaft! Red.) und zum Teil nach Berlin und Stettin weitervertrieb. Die entwendeten Waren haben, soweit bisher festgestellt werden konnte, einen Wert von 75000 Mark. — Der seit Januar d. Js. nach Verübung bedeutender Hypothekenschwindeleien aus Hamburg flüchtig gewordene Notar Dr. Becker ist in Leipzig wegen verschiedener Betrügereien, die er unter falschem Namen verübte, verhaftet worden.

Altona. Schwerer Raub. Mittwoch nachmittag ist die 69 Jahre alte Witwe Dora Zwingmann in ihrer Wohnung in der Großen Mühlenstraße 27 gefesselt und geknebelt in bewußtlosem Zustande aufgefunden worden. Der Geldschrank war erbrochen und eine größere Barsumme, zwei Sparkassenbücher über 3200 und 300 Mark, sämtliches Silberzeug und die Schmucksachen waren geraubt. Die Täter, zwei Männer, sind entkommen. Die Frau wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

□ **Waren.** Sozialdemokratische Stichwahlhilfe wird von allen bürgerlichen Parteien heiß begehrt, aber keine dieser Parteien hat den Mut, das einzugestehen. Ganz im Gegenteil bildet die Beschuldigung, sozialdemokratische Stichwahlhilfe begehrt oder angenommen zu haben, einen der beliebtesten Vorwürfe, die sich die bürgerlichen Parteien gegenseitig an den Kopf werfen. In einer Privatklage des fortschrittlichen Reichstagsabg. Dr. Wendorf gegen den konservativen Parteisekretär Jordan wurde jetzt wieder vor dem Schöffengericht Waren (Mecklenburg) festgestellt, daß das Vorstandsmitglied des konservativen Vereins in Malchin, der Maurermeister Reinhold, bei der Haupt- und Stichwahl 1912 die sozialdemokratischen Führer dort ersucht hat, ihre Parteifreunde zur Wahl des konservativen Kandidaten in der Stichwahl zu veranlassen. Er hat sogar in Aussicht gestellt, daß der konservative Kandidat v. Maltzahn bereit sein würde, den ersten Teil der Jenaer Stichwahlbedingungen zu unterschreiben. Das Gericht stellte fest, daß ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß Reinhold seinen Versuch zur Erlangung der sozialdemokratischen Stichwahlhilfe für den konservativen Kandidaten im Auftrage oder mit Wissen der konservativen Partei unternommen hat. In seiner Verteidigungsrede führte der konservative Parteisekretär aus: „Keine Partei könne sich davon freisprechen, daß sie versuche, zu der Stichwahl Hilfe von anderen Parteien, wo sie sie finden könne, zu nehmen. Das sei nichts Verwerfliches." Der Vertreter des Privatklägers, Dr. Berndt, meinte, das Annehmen der sozialdemokratischen Stichwahlhilfe sei nicht verwerflich. Aber daß man von konservativer Seite anderen Parteien, wenn sie darüber offen und ehrlich verhandelten, Unehrenhaftigkeit und Mangel an nationaler Gesinnung vorwerfe und selber heimlich und auf krummen Wegen genau dasselbe täte, sei die größte Heuchelei. Das Urteil des Gerichts lautete auf 200 Mark Geldstrafe und die üblichen Nebenstrafen. Das Gericht stellte fest, daß ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß Reinhold seinen Versuch, im Auftrage oder mit Wissen der konservativen Partei unternommen habe. Wenn das nur alle bürgerlichen Parteien immer eingestehen wollten, dann wäre der ganze Krakeel über Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie hinfällig. Auch das Zentrum hat erst neuerdings in Württemberg wieder versucht, sozialdemokratische Stichwahlhilfe dadurch zu erlangen, daß es versprach, später den Sozialdemokraten den Reichstagswahlkreis des Demokraten Haußmann auszuliefern. Das Angebot wurde natürlich abgelehnt, denn das Zentrum wird sicher Stein und Bein schwören, daß es nie den Sozialdemokraten mit Stichwahlangeboten gekommen sei.

Bremen. Brände. Aufsehen erregende Brände entstanden hier auf der Werft der A.-G. Weser. In der vorletzten Nacht zum Mittwoch brach im großen Schwimmdock Feuer aus. Der gesamte Inhalt des Motorraumes an Materialien, Gerätschaften usw. wurde ein Raub der Flammen. In vorletzter Nacht wütete, wie bereits kurz gemeldet, ein weit schlimmerer Brand. Der Schiffsmontageschuppen wurde in seiner ganzen Ausdehnung von 60 Metern samt seinen großen Vorräten an Werkzeugmaschinen, Werkzeugen, Gerätschaften, sowie Materialien an Holz usw. eingeäschert. Nur mit großer Mühe gelang es der Feuerwehr, die angrenzenden Schuppen usw. vor einem gleichen Schicksal zu schützen. Die Brände sind in ihrem Entstehen völlig rätselhaft. Man nimmt an, daß es sich um Brandstiftung handelt. — Eine Feuersbrunst wütete heute vormittag in der Buntentors-Vorstadt und zerstörte dort einen großen Wagen- und Futtermittelschuppen des Fuhrgeschäfts von Heinrich Ernst Dreier, Kornstraße, und einen mit Holz, Teer usw. angefüllten Schuppen der Firma Dampfsägerei und Hobelwerk von Hermann Tietjen, Kirchenweg 44. Ein frischer Südostwind wehte die große Flammenlohe, die sich aus den mit leicht brennbaren Stoffen gefüllten hölzernen Schuppen entwickelte, in die Häusermasse des angrenzenden Wohnviertels hinein. Es kostete verzweifelte Anstrengungen der Feuerwehr, einen nur durch die Wehmannstraße vom Brandherd getrennten größeren Holzschuppen nebst Sägewerk der Firma Tietjen und damit das ganze Wohnhausviertel zu retten.

Handels- und Marktnachrichten.

Getreidepreise.

Lübeck, 24. Sept. 1913.

	gering Mk.	mittel Mk.	gut Mk.
Weizen	—	18,00—18,30	18,50—18,70
Roggen	—	15,00—15,50	15,60—16,00
Gerste, nach Qualität	—	15,00—16,00	16,20—16,50
Hafer, nach Qualität	—	15,00—15,80	16,00—16,50

hochfein über Notiz, per 100 kg.

Butter-Notierungen

d. Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein

Butter-Auktion des ostholsteinischen Meierei-Verbandes.

Hamburg, 24. Sept.

1. Klasse 428 Drittel zu 136,23 Mk. im Durchschnitt.
2. „ 14 „ „ 125,14 Mk. „ „

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Sonnabend, den 26. September
abends 6 Uhr

Schluß des Ausverkaufs
in meinen Verkaufshallen.

Wegen Umzug sind meine Geschäftslokalitäten bis zur Wiedereröffnung geschlossen.

Eröffnung meines wiederhergestellten und bedeutend erweiterten Geschäftshauses

Mitte nächster Woche.

Rudolph Karstadt, Lübeck

7186

Die Arbeiter-Garderoben
aus dem Spezial-Geschäft von
Lübeck Markt 4 Otto Albers Kohlm. 10
sind vorteilhaft bekannt durch gute Verarbeitung u. sehr billige
8) Preise. U. a.:
Lederhosen . . . **2.20**—6.45
Maurerhosen . . **2.60**—6.75
Schlosserhosen . **1.88**—5.25
Überziehhosen . . **1.08**—2.35
Zwirn-Hosen . . **1.68**—3.25
leinene Jacken, schräge u. gerade, **1.28**, Kasen, Hemden, Schlachterjacken, Friseurjacken, Malermäntel erstaunlich billig. Mützen von **30** Pf. bis 1.88 Mk. **Rote Lubecam.**

Sitzung
7177) der
erweiterten Kommission vom Gewerkschaftshaus
am Freitag, 26. September
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.

Allgemeine freiwillige Kranken- und Sterbekasse (E. H. Nr. 3) in Stockelsdorf

General-Versammlung
am 26. Oktober 1913
nachmittags 2 Uhr
im Lokale des Herrn **L. Paetau**
in Fackenburg.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 2. u. 3. Quartal.
2. Beschlußfassung der Satzung als Zuschußkasse.
3. Wahl des Vorstandes, Aufsichtsrats und Schiedsgerichts.
4. Verschiedenes.

7164) **Der Vorstand.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich am **Freitag, dem 26. September**
Steinrader Weg 53 eine
Schlachterei und Wurstmacherei
eröffne.

Indem ich bei zuvorkommender Bedienung nur feinste Ware zusichere, bitte ich um das Wohlwollen des geehrten Publikums.

Lübeck, im September 1913.

7156 Hochachtungsvoll **Paul Sehmidt.**

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft von **Königstraße 48b** nach der 7185
oberen Wahmstraße 8
verlege und bitte, mir das geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Herm. Atmer,
Schlachterei und Wurstfabrik
Fernruf 1366. **mit elektrischem Betrieb.**

Brauerei Fackenburg.
Sonntag, den 28. September:
2. großer Theaterabend
mit nachfolgendem (7179
Tanzkränzchen

Billig zu verk. **Garniger Kronleuchter.**
7171 Margarethenstr. 7 a.

Ein sehr guterh. **Wintermantel,** weiß, für das Alter von 1½ bis 3 Jahren, zu verkaufen.
7181) Glockengießerstr. 72, II.

Eine Kinderbettstelle billig zu verkaufen. (7152
Töpferweg 4 a.

Billig zu verkaufen ein **neuer Krepphut,** daselbst ein **Kindermantel.** 7160
Geverdesstraße 49. II.

Kleine Umzüge 7157
übernimmt **F. W. Tietz,** Pelzerstr. 24

Entlaufen ein graues Kücken
Abzugeben 7158
Glandorpstraße 17. I.

Am 23. Sept. habe Papiere verloren von d. Lützowbis Königstr. Bitte abzugeben bei **Walter Schiponski,** Lützowstr. 30. 7155

---

23 Zentner Magnum-bonum,
a Zentner **2.25** ℳ, zu verk. (7184
H. Bauck, Kl. Schenkenberg b. Reinf.

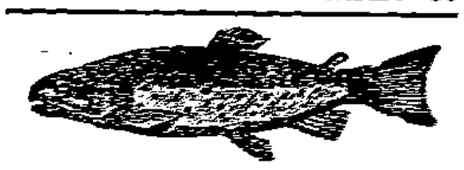
Wand-Uhren
große Auswahl — enorm billig.
Vorherige Preisangabe
6878) **bei Reparaturen.**
H. Schultz, Uhrm. u. Goldschm., ob. Johannisstr. 20.

Zwetschen
empfiehlt von jeden eingetroffenem Waggon billigst
C. Straubing
Moislinger Allee 10.
7173) Fernsprecher 1170.

Wie bekannt, zahle die höchsten Preise für **Hausfaudstempel, Zeitungen, Eisen, Metalle, Rennfuch, Tuche.** (1225
Fernruf 2430. Postkarte genügt.
Waisenhofstraße 25.

Journal-Lesezirkel E. Th. Dawartz, Hüxterdamm 6.
10 **saubere** Journale 20 und 30 ₰ pro Woche.
5 **saubere** Journale 10 und 15 ₰ pro Woche.
Eintritt täglich!
Versuch überzeugt! Prospekt bitte verlangen!

Herrenstiefel Paar **5.50-14.95**
Damenstiefel Paar **4.95-12.50**
Kinderstiefel Paar **1.30-6.25**
Ia. Rindlederne
Halbstiefel . . . Paar **10.95**
Arbeits-Hosen in gestreift, Leder
2.60 3.15 3.65 4.00-4.75
Maurer- und Maler-Hosen
in jeder Preislage
auch **Mosbergsche Sachen.**
Sämtliche Manufakturwaren
6654) sehr billig.
Johannes Holst
Kohlmarkt 6. Markt 6.



Frische Seefische.
Verkauf jeden Freitag Markthalle.
Gebr. Freitag,
Fischhandlung.
Fernspr. Hamburg Gruppe 5. 704-705

Ed. Teuteberg,
Lederhandlung, Schuhwaren,
Untertrave 60. 7183

Ragoda
Tausendfach bewährtes
selbsttätiges Schnell-Waschmittel
Unübertroffen! 1 Pfund nur 55 Pfg.
Sehr viele Anerkennungsschreiben.
7168

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum
Geschlossenen Ball
am Sonnabend, dem 11. Oktober
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.

Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Preis der Karte 50 Pfg. **Das Komitee.**

NB. Die Karten sind nur bei den Bezirkskassierern zu haben, da eine Abendkasse nicht stattfindet. (7149

Waisen-Hof **Jeden Freitag: Gr. Tanzmusik**
Anfang 8 Uhr. (6569) **Gust. Gipp.**

Hansa-Halle. Jeden Freitag 7180 **Tanzkränzchen.**
Eintritt frei. Joh. Rieck.

Arbeiter-Turn-Verein Schlutup.

Einladung zum
Rekruten-Abschiedsball
verbunden mit
Kegeln, Würfeltisch und turnerischen Aufführungen
am Sonnabend, 27. September
im Lokale des Herrn Vetter „Gasthof zur Post".
Anfang des Kegelns 7 Uhr, des Balles 8 Uhr.
Eintritt für Herren 80 Pfg. Einzelne Dame 20 Pfg.
7163) **Das Komitee.**

Neues Stadttheater.
Donnerstag, den 25. September:
8. V. i. V.-A. 2. V. i. Donnerst.-A.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Faust
von Goethe.
Mittelpreise. 7151
Freitag, den 26. September:
9. V. i. Voll-Ab. 2. V. i. Freit.-A.
Anf. 7½ Uhr. Ende 11¼ Uhr.
Hoheit tanzt Walzer.
Operette von Leo Ascher.
Große Preise.
Sonnabend, den 27. September:
10. V. i. Voll-A. Außer Sonnabd.-A.
Anfang 7½ Uhr. Ende geg. 11 Uhr
Volksk. u. Schüler-Vorstellung.
Kabale und Liebe
von Schiller.
Kleine Preise.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 225. Donnerstag, den 25. September 1913. 20. Jahrg.

Sieg der Wilsonschen Zolltarif-Reform.

In einer Dauersitzung, die bis früh morgens 2 Uhr währte, hat der Bundes-Senat in Washington die letzten „Löwen auf dem Wege" der Zolltarif-Reform beiseitegeräumt, und wenn auch noch einige triviale Streitpunkte übrig geblieben sind, so ist doch nicht mehr daran zu zweifeln, daß der nach dem demokratischen Führer des Unterhauses, Underwood, benannte, in allen entscheidenden Punkten aber von dem Präsidenten Wilson diktierte Zolltarif im Laufe dieser Woche die Sanktion des Oberhauses des National-Parlaments erhalten wird. Der Senat hat alle von nicht loyal-demokratischer Seite herrührenden Abänderungsanträge niedergestimmt, und der Sieg der Vorlage war entschieden, als ein Amendement des demokratischen „Zucker-Senators" — jeder Zweig der kapitalistischen Produktion hat „seinen" Senator! — Thornton von Louisiana, das Streichung der Freizucker-Bestimmungen verlangte, mit 38 gegen 36 Stimmen abgelehnt wurde. Ebenso wurde der zweite vielumstrittene Hauptpunkt des Wilson-Programms, freie Rohwolle, mit „striktem Parteivotum" aufrechterhalten. Besonders erfreulich für Deutschland und Deutsch-Amerika ist die ebenfalls erfolgte Streichung des Bücherzolles. Fremdsprachige Bücher sind damit wieder auf die Freiliste gesetzt, ein Erfolg deutsch-amerikanischer Proteste, an dem die deutsche Ausfuhr vielleicht mehr interessiert ist, als an irgend einer sonstigen Bestimmung des ganzen Zolltarifverkehrs. Die Einfuhr von Schlachtvieh hat der Senat zollfrei gemacht, nachdem das Repräsentantenhaus auf einem 10prozentigen Zoll bestanden hatte. Einen gleich hohen Wertzoll hatte das Haus auf Weizen gelegt, und auch in diesem Falle hat der Senat Zollfreiheit eintreten lassen. Im ganzen ist überhaupt eine Reduktion der vom Hause beschlossenen Wertzölle festgesetzt, etwa von 30 auf 25 Prozent im Durchschnitt. Der erwartete Ausfall an Zolleinnahmen wird nach den Senatsbeschlüssen vernünftigerweise mit einer radikaleren Einkommensteuer wettgemacht, von der nur Einkommen unter 3000 Dollar (nach den Hausbeschlüssen 4000 Dollar) befreit bleiben. Folgende Steuerklassen sind jetzt vorgesehen: 1 Prozent auf Einkommen von 3000 bis 20 000 Dollar, 2 Prozent auf solche von 20 000 bis 50 000 Dollar, 3 Prozent auf Einkommen von 50 000 bis 75 000 Dollar, 4 Prozent auf solche von 75 000 bis 100 000 Dollar, und 5 bezw. 6 und 7 Prozent, wenn das Einkommen sich zwischen 100 000 bis 250 000, bezw. 250 000 bis 500 000 Dollar bewegt oder darüber hinausgeht. Zwölf von siebzig Stimmen wurden für ein Amendement abgegeben, das auf eine abgestufte Erbschaftssteuer von 1 Prozent bei Hinterlassenschaften von 100 000 Dollar bis zu 75 Prozent bei solchen von mehr als 50 000 000 Dollar abzielte. „Nach diesem Amendement", so führte der Antragsteller, Senator Norris, aus, „hätte Vincent Astor der Regierung 43 799 590 Dollar Steuern zahlen müssen und ihm wären immer noch 36 000 000 Dollar in den Schoß gefallen — ein Vermögen, das ihm die Millionen des Volkes geschaffen haben, ein Vermögen, für das er selber nicht einen einzigen Schweißtropfen vergossen, für das er sich weder mit der Hand, noch seinem Hirn im mindesten zu bemühen brauchte. Eine solche Steuer wäre noch lange kein Raub an Herrn Astor." Zehn von den zwölf Senatoren, die für den Antrag Norris stimmten, waren Roosevelt-Leute. Der Zolltarif geht nach der Schlußabstimmung im Senat noch an die aus Vertretern beider Häuser bestehende „Konferenz", die alle differierenden Beschlüsse auszugleichen hat.

Aus der Partei.

Die Abstimmung über die Steuerfrage auf dem Parteitag. Gegen den Antrag Wurm haben in Jena folgende 140 Delegierte gestimmt: Lore Agnes-Düsseldorf, Albrecht-Halle, Albrecht-Könnern, Antrick-Braunschweig, Apel-Erfurt, Martha Arendsee-Lichtenberg, Beck-Weimar, Bellert-Solingen, Berten-Düsseldorf, Bihlmeier-Schw.-Gmünd, Blumöhr-Hanau, Bock-Gotha, August Böhle-Leipzig, Helene Brandenburg-Hamburg, Brühl-Berlin, Büchner-Berlin, Bühler-Remscheid, Burckhardt-Eilenburg, Clajus-Berlin II, Crispien-Stuttgart, Davidsohn-Berlin, Dißmann-Frankfurt, Dittmann-Solingen, Donalies-Königsberg, Emmel-Mülhausen, Engelhardt-Helmstedt, Engelhardt-Cannstatt, Ewald-Berlin, Agnes Fahrenwaldt-Berlin, Fauth-Wetzlar, Fiedler-Krimmitschau, Otto Frank-Berlin VI, Fries-Köln, Fuchs-Schiltigheim, Gebhardt-Burg, Gebhardt-Hof, Gehrmann-Zeitz, Geyer-Leipzig, Gottschalk-Königsberg, Göft-Kirchheim, Götz-Gibenstock, Grenz-Limbach, Grauer-Berlin, Graupe-Zwickau, Grenz-Leipzig, Gutekunst-Berlin, Hammer-Essen, Hanisch-Stettin, Marie Hartung-Königsberg, Hengsbach-Köln, Henke-Bremen, Henkel-Berlin VI, Auguste Hennig-Leipzig, Herrmann-Dresden, Herzfeld-Berlin, Frau Hoch-Frankfurt a. M., Gustav Hoch-Hanau, Hoffmann-Berlin IV, Hoffmann-Berlin IV, Hofrichter-Köln, Horn-Dresden, Hugel-Bayreuth, Jaffke-Lichtenberg, John-Leipzig, Junznickel-Annaberg, Käppler-Berlin, Kilian-Kassel, Kleinspehn-Nordhausen, Klingler-Berlin, Klingler-Koburg, Knauf-Gera, Kniep-Bremen, Krüger-Wandsbeck, Krüger-Leipzig, Kühn-Langenbielau, Kunert-Halle, Leber-Jena, Ledebour-Berlin, Leich-Leipzig, Leid-Berlin, Dr. Lensch-Berlin, Leopold-Zeitz, Leutert-Apolda, Leuthold-Dresden, Lewerenz-Krefeld, Linde-Königsberg, Lindner-Colditz, Lippmann-Duisburg, Ludwig-Hagen, Frau Dr. Luxemburg-Berlin, Marzhausen-Bürgel, Meier-Zwickau, Menzel-Bitterfeld, Möller-Schönefeld, Müller-Düsseldorf, Müller-Leipzig, Oppermann-Blankenburg, Ostkamp-Essen, Dr. Pannekoek-Bremen, Panzer-Bayreuth, Peter-Elbing, Plorin-Jena, Pollender-Leipzig, Porstendorfer-Freiberg-Oederan, Raute-Eilenburg, Reißhaus-Erfurt, Johanna Reitze-Vegesack, Reiwand-Halle, Roth-Werdau, Rühle-Dresden, Ryssel-Leipzig, Schindler-Pankow, Schmidt-Berlin III, Schnabrich-Hanau, Schinkel-Thale, Schultz-Elbing, Schwartz-Lübeck, Schwarzburger-Niederbarnim, Helene Schweida-Bremen, Seip-Hanau, Sellin-Danzig, Speich-Eßlingen, Lisbet Sperling-Halle, Stadthagen-Berlin, Stäffler-Berlin VI, Sterzel-Pirna, Stolle-Gesau, Karl Stubbe-Hamburg III, Vogtherr-Wernigerode, Frau Wasser-Solingen, Westkamp-Düsseldorf, Westmeyer-Stuttgart, Wicky-Mülhausen (Elsaß), Wittig-Leipzig, Wünschmann-Vegesack, Zentgraf-Gotha, Frau Klara Zetkin-Stuttgart, Ziegler-Breslau, Zubeil-Berlin.

Aus den Organisationen. Eine außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück, die am Sonntag, dem 21. September in Bielefeld stattfand, nahm nach Änderung des Vereinsstatuts den Bericht der Delegierten zum Parteitage in Jena entgegen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. — Gegen die von dem Festausschuß für die Hundertjahrfeier für Bielefeld zur Erzielung einer starken Beteiligung der Arbeiter propagierte frühere Schließung der Betriebe am 18. Oktober beschloß die Generalversammlung, eine Gegendemonstration zu machen. Mit deren Gestaltung wurde der Vorstand beauftragt.

Über eine Bebel-Gedächtnisfeier in Kanada wird uns geschrieben: Montreal, 7. September 1913. Überall auf dem Erdball, soweit es eine Kulturmenschheit gibt, hat unser geliebter und unvergeßlicher August Bebel eine Trauergemeinde hinterlassen. In Montreal waren es wohl über 350 Personen, die sich in der St.-Josephs-Hall zu einer Gedächtnisfeier versammelt hatten, darunter mehr als die Hälfte Frauen des hier stark ansässigen jüdischen Proletariats. Es war im wahrsten Sinne eine internationale Trauer. In 10 verschiedenen Sprachen wurden Gedächtnisreden gehalten, darunter in deutscher und französischer Sprache. Alle klangen aus in den von den Versammelten aufgenommenen Schwur, die dem großen Kämpfer entfallene rote Sturmfahne weiter zu tragen bis zum endlichen Siege.

8. Internationale Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen.

Am 16. September begann in dem neuen „Volkshause" der Züricher Arbeiterschaft die 8. Internationale Gewerkschaftskonferenz. Huggler, der Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, betonte in seiner Eröffnungsrede, daß die Schweizer Arbeiterschaft besonderen Stolz darein setze, diese wichtigste aller gewerkschaftlichen Tagungen beherbergen zu können. Seit den Kongressen der alten Internationale, in Basel und Genf, haben ähnlich wichtige Zusammenkünfte der Arbeiter aller Länder in der Schweiz nicht stattgefunden. Allerdings sind wir in einem kleinen Lande und können nicht alles bieten, das man in Ländern mit großen und reichen Organisationen bieten könnte. Immerhin werden Sie, die Sie ja fast alle an unserem Gewerkschaftskongresse teilnahmen, beobachtet haben, daß auch hier die Bewegung zur Einheit gelangt ist und daß sie mit Stolz auf ihre Erfolge blicken kann. Das haben besonders die Beschlüsse unseres Kongresses bewiesen. Gewiß können die kleinen Länder manche großen Probleme nur mit Hilfe der Internationale lösen und daher erfreut uns doppelt der Bericht des Internationalen Sekretärs Legien, der einen prächtigen Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung in allen Ländern feststellt. Innerhalb weniger Jahre ist die Zahl der organisierten Arbeiter von 6 auf mehr als 10 Millionen gestiegen. Wir sind überzeugt, daß die Bewegung eines jeden Landes in dem Maße an dem Nutzen der Internationale teilhaben wird, als es uns gelingt, das gegenseitige Verständnis und damit das internationale Zusammenarbeiten zu verbessern. Diesem Zweck soll ja auch die 2. Konferenz dienen, die Konferenz der internationalen Berufssekretäre, die auch an unseren Verhandlungen schon als Gäste teilnahmen. Es ist dies die erste Konferenz dieser Art, die zweifellos dazu beitragen wird, auch zwischen den Landeszentralen und den Internationalen Berufsverbänden die notwendige Einheit herzustellen.

Legien, Internationaler Sekretär, gibt eine Reihe von Erläuterungen zum gedruckten Bericht. Nach der Präsenzliste sind 17 angeschlossene Landeszentralen durch 23 Delegierte vertreten. Ferner haben das parlamentarische Komitee des britischen Gewerkschaftskongresses sowie die „weitherzige" Gruppe der bulgarischen Gewerkschaften je einen Vertreter entsandt, die als Gäste an der Konferenz teilnehmen. Von den angeschlossenen Ländern sind nur Serbien und Rumänien infolge des durch den Krieg geschaffenen Ausnahmezustandes nicht vertreten. Als Gäste nehmen an dieser Konferenz auch 25 internationale Berufssekretäre teil. Soeben hat auch der Gewerkschaftsbund in Transvaal den Beitritt erklärt und es ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit auch die Gewerkschaften Australiens zum Anschluß bewogen werden können. Sechs internationale Unterstützungsaktionen sind in den letzten zwei Jahren durch das internationale Sekretariat unternommen worden und zwar für die englischen Dockarbeiter, für die Aussperrung in Norwegen, für den Wiederaufbau der Organisationen in Serbien und Bulgarien, für die ausgesperrten Tabakarbeiter in Holland, für den belgischen Generalstreik und für die italienischen Gewerkschaften. Nur die für Serbien und Bulgarien gesammelten Gelder können ihrer Bestimmung bisher nicht zugeführt werden.

Das ewige Gericht.

Roman von Max Treu.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und dort drüben, einen Schritt vor ihm, lag der Schatz, mit dessen Hilfe er hinüberkommen konnte in dieses gelobte Land, das ihm plötzlich verheißungsvoll aus dem Meere der Gedanken wie eine tagverkündende Sonne emporstieg. Was fesselte ihn jetzt noch an die alte Heimat, wo man ihm sein Liebstes genommen hatte.

Er schauderte zusammen. Daheim, in seinem engen Zimmer, da lag sie still und kalt, deren Herz so voll Wärme und Leben gewesen war. War denn das Ungeheure möglich? War es faßbar, daß dieses reiche Gemüt, dieser heitere Stolz weggewischt sein sollten, wie eine überflüssige Ziffer von der Schreibtafel eines Schulknaben? „Lieber Freund!" Sollte wirklich diese klangvolle Stimme niemals wieder mit dieser Anrede sich in sein Ohr schmeicheln — niemals, niemals wieder? Welch ein furchtbares Wort, dieses grausame Niemals! —

Da fuhr der einsame Grübler zusammen. Er lauschte nach dem Korridor. Schußgerecht hielt er die Waffe. Aber niemand kam. — Alles blieb still im großen Schweigen der Nacht.

Und immer noch hüpften die Mondstrahlen über den Schatz, der dort lag. Er wandte sich ab, er wollte nicht mehr hinblicken, er mochte das lustige Spiel nicht mehr sehen. Was lag ihm an diesem Haufen Gold? Er verlangte ein Menschenleben, nicht den toten, gleißnerischen Mammon. —

Ganz erschrocken fuhr er auf. Wenn —

Ja, wenn nun Altes überhaupt nicht käme? Wenn der liederliche Geselle die Nacht durchschwärmte? War das nicht möglich, heute um so mehr, wo der Anfang des Karnevals die Geister toller machte und die rohen Burschen eine Heldentat verübt, Fenster zertrümmert hatten? Wenn er wirklich nicht käme — was dann?

Es schlug vier Uhr; er zählte genau — Nun lag sie schon sieben Stunden starr und tot — schon sieben Stunden! Wo war denn die Zeit hin! Er dachte zurück. Frau Waldmaier war eingetreten und hatte ihn am Boden liegend gefunden; gleich darauf war auch der Arzt gekommen, der ihn aus seiner tiefen Ohnmacht ins Leben zurückgerufen hatte. Dann war der Arzt an eine Untersuchung Maries gegangen —

„Sie ist tot!" hatte er einfach gesagt, als handle es sich um die selbstverständlichste Sache von der Welt.

Tot!

Der Arzt war gegangen. Aber ihn, für den diese Tote ein Stück Leben gewesen war, hatte dieses fürchterliche Wort bis ins Mark hinein getroffen. Als ob er plötzlich seelenlos geworden war. Er konnte nicht klagen, nicht weinen, nicht sprechen — alles war versiegt. Nur eins war lebendig geblieben und wuchs mit unheimlicher Stärke, wurde größer und größer, je länger er trockenen Auges auf die jugendliche Tote sah, das eine Gefühl: Vergeltung. Kalt und gleichgültig hatte er den Revolver eingesteckt, hatte sich über die Tote gebeugt, sie geküßt und ihr zugeflüstert: „Dich traf er in die Stirn — ich treffe ihn ins Herz!"

Dann hatte er das Zimmer abgeschlossen und war gegangen.

Nun war er hier; aber der andere fehlte, der, den er suchte. Wenn er nicht kam — was dann? Aber er würde schon kommen —

Jetzt war der helle Schein des Mondes im Zimmer und ruhte klar und hell auf dem Geld. Er trat heran — er wollte es noch einmal zählen. Eins, zwei, drei — ja, es waren fünfzehnhundert Mark — es stimmte — er hatte sich also nicht verzählt vorhin. Und was kostete doch eine Reise nach Amerika? Hundert Mark. Dreihundert Mark verlangte drüben die Regierung von jedem Einwanderer als festen Bestand — o, mit tausend Mark konnte man sich eine gute Existenz gründen, frei von allem Elend der Heimat —

Und der Mondschein funkelte und zitterte —

Horch! Ein Schritt, noch einer, näher kommt er dem Haus, jetzt ist er da, ein schwerer, dumpfer Schritt — er geht vorüber —

Wieder nichts! Es schlägt halb fünf Uhr.

Noch eine Stunde höchstens, und der Tag erwacht. Schon hört man den Schrei eines Hahnes — sie wittern Morgenluft, und noch immer ist das Werk der Nacht nicht getan —

Wenn der Erwartete nun doch nicht käme? Wenn statt seiner das Hauspersonal den düsteren Gast hier überraschte, ihn festnähme, ihn der Polizei überlieferte —

„Niemals!" rief er halblaut vor sich hin. Lieber die Kugel ins eigene Herz, lieber ihr, der Toten, nachfolgen — das würde ja ohnehin das baldige Ende sein. War sie denn wirklich tot? War nicht alles nur ein wirrer, wüster Traum gewesen? Lag das schöne Menschenbild, zu dem er andachtsvoll emporgeblickt, wirklich entseelt da? „Küsse mich, Geliebter!" Wie Musik klangen ihm die Worte der Sterbenden noch immer in den Ohren, er sah den brechenden Blick, sehnsuchtsvoll streckte er seine Arme aus, nach ihr, nach ihr — aber er griff in die leere Luft, und kein Laut gab Antwort seinem klagenden Seufzer.

Da horch! Eine Stimme im Hofe, die den Hund rief. Und gleich darauf wieder Glockenschläge — fünf!

Er knirschte mit den Zähnen. Der Erwartete kam in der Tat nicht, aber jeden Augenblick war zu erwarten, daß jemand vom Hausgesinde eintrat, um den Sohn des Hauses zu wecken —

Er stand vom Stuhl auf, in dem er gesessen. Tief holte er Atem. Was nun? Sollte er zurück in das Elend, in die Sklaverei? Zurück in die grausige Stille des Totengemachs? Ja, ja, ja! Dorthin wollte er, er wollte die Tote noch einmal sehen, sie noch einmal küssen, und dann fort, fort in die weite, weite Welt, fort von dem Orte, wo er das Grausigste erlebt, was ein Menschenherz erleben kann — fort, weg, weit fort —

Wohin?

Und es gleißte und flimmerte der Mondstrahl auf dem Golde — „Amerika!"

Seine Hand streckte sich, halb unbewußt, aus nach dem fremden Gute — fort, fort von hier — noch einen letzten Gruß der Toten — und dann —

Amerika oder der Tod! —

Keins von beiden war ihm beschieden. —

In den nächsten Morgenstunden durchflog ein seltsames Gerücht die kleine Stadt. Der Karl Haltmann war, so erzählte man, beim Robert Altes eingestiegen; der Einbrecher mußte irgendwie erfahren haben, daß der Robert fünfzehnhundert Mark unverwahrt auf dem Tische hatte liegen lassen und die ganze Nacht über fortgeblieben war, ohne sich um das Geld zu kümmern. Das war ein fetter Bissen für den Haltmann; er hatte es holen wollen und war in das Zimmer eingestiegen; als er aber auf demselben Weg, auf dem er gekommen, wieder zurück wollte, war das Weinspalier unter ihm gebrochen, er war in die Tiefe gestürzt und besinnungslos liegen geblieben, bis das Hauspersonal den frechen Dieb dingfest gemacht hatte. Jetzt saß er drin im Amtsgerichtsgefängnis. In seiner Wohnung habe man ein schönes Mädchen gefunden, tot. Wer das sei, wisse man noch gar nicht — es werde wohl auch so eine sein, wie sie der Haltmann in der Residenz irgendwo kennen gelernt habe. Der Doktor aber solle gesagt haben, dieses Mädchen sei keines natürlichen Todes gestorben.

Ungefähr dasselbe war auch dem Bürgermeister Strauß gemeldet worden.

„Na ja, der Haltmann," meinte der, „ich hab's ja immer gesagt: der rennt in sein Unglück. Jetzt haben wir die Bescherung — Einbruch, rätselhafter Todesfall, na, das wird eine schöne Schreiberei geben! Und natürlich muß jetzt die Stadt noch für die hergelaufene Dirne die Begräbniskosten bezahlen!"

Ueber diesen letzten Punkt durfte sich der Herr Bürgermeister sofort beruhigen. Denn der rapportierende Beamte meldete, daß man in den Taschen der Toten außer mehreren wertvollen Schmucksachen über 500 Mark in bar gefunden habe.

(Fortsetzung folgt.)

Bukseg-Kroatien regt an, da eine Einigung der beiden feindlichen Landeszentralen in Bulgarien bisher nicht erfolgt, die „weitherzige“ dagegen so gut wie von der Bildfläche verschwunden ist, nur die andere Zentrale, die ihre Lebensfähigkeit erwiesen hat, zu unterstützen, da andernfalls die Gefahr besteht, daß die ihnen gewährte Hilfe beiden Gruppen nur ermöglicht, sich noch mehr wie bisher zu bekämpfen.

Hueber-Oesterreich schlägt vor, daß Legien mit den Sekretären der kroatischen und der bosnischen Landeszentrale nach Belgrad und Sofia reise, um nach eigener Information eine Entscheidung treffen zu können.

Nach längerer Diskussion wird vereinbart, daß anläßlich des österreichischen Gewerkschaftskongresses am 6. Oktober dieses Jahres in Wien eine Konferenz mit allen Beteiligten stattfinde, um eine Lösung dieser Frage zu finden.

In der Nachmittagssitzung statten die Vertreter der einzelnen Länder dem Sekretariat und den angeschlossenen Organisationen den Dank für die geleistete Arbeit und für die ihnen gewährte finanzielle Hilfe ab. Es wird dabei von vielen Seiten bemängelt, daß die Franzosen, Engländer und auch die Amerikaner sich an Hilfsaktionen finanziell nicht beteiligen. Die Engländer erklären, daß trotz aller Schwierigkeiten ihrer insularen Bewegung das Verständnis für internationale Bewegungen wachse und dadurch werde auch dieser Mangel mit der Zeit verschwinden. Der amerikanische Delegierte macht darauf aufmerksam, daß die amerikanischen Gewerkschaften erst neu angeschlossen sind, und gewöhnlich die Bewegungen schon beendigt sind, wenn solche Aufrufe drüben bekannt werden. Jedenfalls werde es aber auch bei ihnen auf diesem Gebiete anders werden. — Auf die Anregung Hollands soll das internationale Sekretariat in Zukunft bei Fragen von internationaler Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung, z. B. zu internationaler Heimarbeits-, Arbeitslosenkongressen usw. Materialien sammeln und den Landeszentralen zwecks einheitlicher Stellungnahme dazu Anweisung geben. Nachdem noch besonders gerügt worden war, daß die französische Zentrale mit den Beiträgen, angeblich weil viele Gewerkschaftler verhaftet und die Bücher der Zentrale von der Regierung beschlagnahmt wurden, im Rückstande ist, wird auf Anregung Leiparts — internationaler Sekretär der Holzarbeiter — festgestellt, daß nach wie vor Unterstützungsgesuche zunächst an die eigene Landeszentrale, dann eventuell an das betreffende internationale Berufssekretariat und erst dann, wenn deren Eingreifen nicht genügt, durch die betreffende Landeszentrale an das internationale Gewerkschaftssekretariat zu richten sind. Darauf wird dem Sekretär Decharge erteilt und für die verflossene Berichtsperiode eine Entschädigung von 600 Mk. bewilligt.

In der weiteren Verhandlung wird ein Antrag Rumänien diskutiert, wonach nur solche Gewerkschaften den internationalen Berufssekretariaten angehören dürfen, die ihrer eigenen Landeszentrale angeschlossen sind. Alle Redner, auch die Berufssekretäre, erklären sich im Prinzip für den Antrag, in Anbetracht der Verhältnisse in vielen Ländern sei er jedoch zurzeit praktisch nicht durchführbar. Schließlich einigt man sich dahin, frühere Beschlüsse, welche den Gewerkschaften den Anschluß an die heimatliche Bewegung sowie an die Berufsinternationale zur dringenden Pflicht machen, zu erneuern. Dadurch erledigt sich der rumänische Antrag.

Der Antrag des Internationalen Sekretariats zur Herausgabe der internationalen Gewerkschaftskorrespondenz, die jetzt schon in drei Sprachen erscheint, den Beitrag für je 1000 Mitglieder auf 4 Mk. jährlich zu erhöhen, wird einstimmig angenommen.

Die Franzosen wiederholen ihren Antrag auf Veranstaltung internationaler Arbeiterkongresse. Sie würden mit dem Antrag solange kommen, bis er angenommen wird. Hueber-Wien wünscht über diesen Demonstrationsantrag zur Tagesordnung überzugehen. Legien spricht ebenfalls für glatte Ablehnung des Antrages. Auf internationalen Gewerkschaftskongressen könnten nur allgemeine Fragen erörtert werden. Das würde eine leere Demonstration bedeuten. Das aber wollten die Gewerkschaften nicht, sondern sie wollen praktische Arbeit leisten. Bei den Verschiedenheiten im Aufbau der Organisation in den Fragen der Taktik und Tendenzen sei vorläufig positive Arbeit unmöglich. Die Abstimmung über den Antrag wird zunächst ausgesetzt.

Ein Vorschlag des amerikanischen Delegierten, die Bezeichnung „Internationales Sekretariat“ durch „Internationalen Gewerkschaftsbund“ zu ersetzen, wird angenommen. Von Amerika wird beantragt: Die internationale Konferenz soll den Gewerkschaftszentralen aller Länder das Studium der Frage der Errichtung einer internationalen Arbeiterföderation empfehlen, wobei die Selbständigkeit der Arbeiterbewegung jeden Landes garantiert bleibt. Der Zweck der Föderation soll sein, den Schutz und die Förderung der Rechte und Interessen der Lohnarbeiter aller Länder, die Schaffung internationaler Brüderlichkeit und Solidarität. Hueber-Wien bezeichnet diesen Antrag als den der Franzosen ähnlich und beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Legien schlägt vor, durch Umfrage bei den einzelnen Landeszentralen diesen Antrag zu erledigen. Damit wird der genannte französische Antrag ebenfalls für erledigt erklärt.

Die Konferenz nimmt eine Protestresolution gegen die Unterdrückung der Gewerkschaften durch die französische Regierung einstimmig an.

Darauf referiert ein schwedischer Delegierter über: „Maßregeln zur Abschaffung der Nachtarbeit und zur Einführung des gesetzlichen Achtstundentages.“ In einer von ihm gestellten Resolution ersucht die Konferenz die Arbeitervertreter der Parlamente der verschiedenen Länder Anträge einzubringen resp. zu erneuern, die ein Verbot der Nachtarbeit für diejenigen Arbeiterkategorien und Industriezweige verlangen, in denen nicht dringende Umstände eine Nachtarbeit notwendig machen; gleichfalls sollen Anträge auf Einführung des gesetzlichen Achtstundentages eingereicht werden. Die angeschlossenen Landesorganisationen werden verpflichtet, in ihren Jahresberichten an das internationale Sekretariat Mitteilungen über die Behandlung dieser Anträge und über den Verlauf der Verhandlungen zu liefern, um einen Ueberblick zu gewinnen, welchen Erfolg diese Anträge in den gesetzgebenden Körperschaften der verschiedenen Länder gehabt hatten. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Die Belgier verlangen die Gründung von Informationsbureaus in allen Ländern und ihre internationale Organisation. Es handelt sich um Informationsbureaus über die Geschäftsgänge und die Finanzlage der Industrie und der Handelsgesellschaften. In Brüssel ist ein solches Bureau bereits eingerichtet, das gut arbeitet und wertvolle Dienste leistet. Die Konferenz überweist diese Anregung dem Sekretariat und beauftragt es, auf der nächsten Konferenz darüber zu berichten. Sodann wird über folgenden von Frankreich gestellten Antrag verhandelt: Untersuchungen darüber anzustellen, welche Maßnahmen zu treffen sind, um der Manifestation des 1. Mai ihren wirklichen, wirtschaftlichen und internationalen Charakter zu geben. Jouhaux begründet den Antrag. Die Diskussion über die Maifeier hat bekanntlich [illegible] Sie erfüllt

daß zu den Maimanifestationen Redner international ausgetauscht werden, um das Interesse für die Maifeier zu erhöhen, und um die internationale Solidarität zu demonstrieren. Sassenbach-Berlin wendet sich gegen den Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Konferenz wohl nicht geeignet sei, die Frage der Maifeier zu behandeln. Die Konferenz geht über den Antrag zur Tagesordnung über.

Legien wird wieder zum Vorsitzenden des Internationalen Gewerkschaftsbundes gewählt. Er nimmt die Wahl mit Dank an und bemerkt zugleich, daß durch diese Wahl die deutsche Gewerkschaftsbewegung eine Ehrung durch die internationalen Gewerkschaften erhalte.

Die Konferenz beauftragte den Vorsitzenden Huggler, auf dem Grabe August Bebels, des großen Vorkämpfers für die internationale Solidarität, einen Kranz niederzulegen.

Am dritten und letzten Verhandlungstag verhandelt die Konferenz gemeinsam mit den Vertretern der internationalen Berufssekretariate die Frage: Was können die Landeszentralen tun, um den Anschluß ihrer Organisationen an die internationalen Berufssekretariate zu fördern? — Der Antragsteller Kloth (Buchbinder) und eine große Reihe anderer Redner weisen auf die Schwierigkeiten hin, mit den Gewerkschaften in England und Amerika in bessere Verbindung zu kommen. — Jochade (Transportarbeiter) und Shaw (Textilarbeiter) meinen, daß es zur Förderung der internationalen Beziehungen vor allem notwendig ist, die gegenseitigen Organisationsverhältnisse und Einrichtungen besser kennen zu lernen, was besonders durch einwandfreiere Uebersetzungen der Publikationen, etwa durch die Zentralisation der Uebersetzungen im Internationalen Sekretariat erreicht werden könnte. Die bisher nur provisorische Einrichtung der Uebersetzungen im Sekretariat habe jetzt schon bessernd gewirkt; sie soll ausgebaut werden. — Leipart (Holzarbeiter) wünscht, daß die Landeszentralen ihre Organisationen mehr auf die Bedeutung der internationalen Berufsverbindungen aufmerksam machen und sie zum Anschluß an diese bewegen sollten. Die englischen und amerikanischen Delegierten sagen dies zu, meinen aber, es müsse auch Pflicht der Berufssekretariate sein, dahin zu wirken, daß die ihnen angehörenden Verbände sich auch mindestens der Arbeiterbewegung des eigenen Landes anschließen. In einzelnen Fällen sei nämlich schon die Tendenz hervorgetreten, sich von der heimatlichen Gesamtarbeiterbewegung fernzuhalten in der Annahme, daß der Schutz der Berufs-Internationale genüge und auch, weil er billiger ist. Ein Antrag Shaw, der eine engere Verbindung zwischen den gewerkschaftlichen Landeszentralen und den internationalen Berufssekretariaten, sowie die Einrichtung einer gemeinsamen Uebersetzungsabteilung im Internationalen Sekretariat für erforderlich erachtet, wird einstimmig gutgeheißen.

Perkins (Vereinigte Staaten) wiederholt im Auftrage des amerikanischen Gewerkschaftsbundes sowie der Ausstellungsbehörde der Weltausstellung zur Feier der Vollendung des Panama-Kanals die schon in Budapest überreichte dringende Einladung, die nächste Konferenz in San Franzisko abzuhalten. Die nächste Tagung in San Franzisko abzuhalten, sei besonders deshalb angebracht, um den Vertretern der europäischen Arbeiter einen Einblick in die amerikanischen Arbeits- und Organisationsverhältnisse zu gestatten. Holland und Belgien beantragen, die Konferenz in Amsterdam bezw. Brüssel abzuhalten. Hueber-Wien wendet sich wegen der materiellen Schwierigkeiten gegen die amerikanische Einladung. Legien befürwortet auf Grund seiner eigenen Erfahrungen diese Einladung. Allerdings müsse dann auch beschlossen werden — die deutsche Generalkommission und die amerikanische Gewerkschaftszentrale, die beiden größten Zentralen, haben dem schon zugestimmt —, die Delegationskosten im Umlageverfahren zu decken, damit auch den kleinsten Ländern die Beteiligung ermöglicht werde. Es werde dazu — eine sechswöchige Reise in Anrechnung gesetzt — ein Extrabeitrag von rund 4 Mark pro tausend Mitglieder erforderlich sein. In San Franzisko werde die Konferenz im Anschluß an den amerikanischen Gewerkschaftskongreß tagen, zu einer Zeit, wo dort auch fast alle amerikanischen Gewerkschaften ihre Einzelverbandstage abhalten. Es biete dies den ausländischen Teilnehmern also eine ausgezeichnete Gelegenheit zu Studien und zur Anknüpfung besserer persönlicher Verbindungen. Uebrigens dürfe das internationale Proletariat bei der Feier der größten technischen Errungenschaft dieses Jahrhunderts nicht fehlen. Nach längerer Debatte stimmen England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Deutschland, Schweiz, Italien, Spanien und die Vereinigten Staaten für die Annahme der amerikanischen Einladung und für den vorgeschlagenen Extrabeitrag; Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich, Bosnien, Ungarn und Kroatien stimmen dagegen, sodaß mit 10 gegen 7 Stimmen beschlossen ist, die nächste Konferenz in San Franzisko abzuhalten.

Auf Veranlassung der englischen Delegierten erheben sich die Delegierten zu Ehren des verstorbenen englischen Genossen Harry Quelch von den Plätzen. Hierauf wird nach einer Schlußrede des Vorsitzenden Huggler die Konferenz der Landeszentrale geschlossen.

Gewerkschaftsbewegung.

Zum Streik im Stettiner Hafen. Wie bürgerliche Blätter berichten, sind in der Nacht zum Mittwoch 600 Arbeitswillige angekommen. Diese Zahl ist etwas sehr rund angenommen, tatsächlich sind 340 Arbeitswillige angekommen, von denen aber eine große Anzahl nach erhaltener Kenntnis der Sachlage die Arbeit nicht erst aufnahm. Der Arbeitswilligentransport ging von Hamburg über Berlin; in Berlin wurde noch aufgerafft, was irgend zu finden war. Die städtische Hafenverwaltung trifft strenge Absperrungsmaßnahmen für den Hafenbetrieb. Sie hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Freibezirk und der Dunzigkai werden während der Dauer des Hafenarbeiterstreiks nach Möglichkeit geschlossen gehalten und dürfen, abgesehen von Reichs- und Staatsbeamten in Uniform, nur von Personen betreten werden, welche mit einem von der städtischen Hafenverwaltung ausgestellten unübertragbaren Ausweise versehen sind. Diese Ausweise werden auf Antrag in dem Bureau der städtischen Hafenverwaltung am Freibezirk ausgestellt, aber nur solchen Personen, welche am Hafenverkehr beteiligt und als zuverlässig bekannt sind. Daher können Mitglieder der Schiffsbesatzung nur durch Vermittlung ihrer Kapitäne, und Kutscher, sowie Wagenbegleiter nur durch Vermittlung ihrer Dienstherren mit Ausweisen versehen werden. Arbeitswillige für arbeitende Schiffe erhalten keine Karten, sondern sind vor dem Tore durch ihre mit Karten versehenen Stauervorarbeiter zur Arbeitsstelle zu führen. Jede mißbräuchliche Benutzung der Ausweise und jedes Eindringen nichtberechtigter Personen in die abgesperrten Hafenanlagen wird unnachsichtig auf das schärfste verfolgt (Haus- bezw. Landfriedensbruch). Die vorher erwähnten Kapitäne, Dienstherren und Stauervorarbeiter haften dafür, daß keine mißbräuchliche Benutzung der Karten Platz greift. Die städtische Hafenverwaltung.“ — Die Schiffsarbeiter haben in einer am Dienstag abend stattgefundenen Versammlung beschlossen, ihren Beschluß vom Sonntag aufrechtzuerhalten, d. h. sie sind nicht geneigt, sich der polizeilichen Kontrolle zu unterwerfen. Donnerstag findet eine Stadtverordnetenversammlung statt, in der der Streik zur

Debatte stehen wird. Die große Masse der Bürgerschaft am Orte ist mit dem Vorgehen des Magistrats nicht einverstanden.

Aus der Jugendbewegung.

Jugend-Kriegsspiele mit aktiven Truppen. Daß sich Offiziere der anti-sozialdemokratischen Jugendpropaganda durch Beteiligung an Kriegsspielen usw. hingeben, kommt längst nicht mehr vereinzelt vor. Das genügt, wie es scheint, aber noch nicht. Für Sonntag, den 28. September, haben z. B. die Jugend-, Schützen- und Kriegervereine dreier Ämter in Westfalen (Büren) ein umfassendes „Kriegsspiel“ vorgemerkt. Das Programm liegt vor. Nach dem Gottesdienste (stille heilige Messe) wird ausgerückt, und am Schlusse gibt es Besprechung und Parademarsch. Dann heißt es:

„Das Regiment 158 stellt eine Kompagnie, die auf beide Parteien verteilt und vom 27. auf den 28. 9. in Atteln und Fürstenberg einquartiert wird.“

Die Soldaten werden über diesen Sonntags-Extradienst im Interesse der anti-sozialdemokratischen Jugendbewegung sicher recht erfreut sein.

Soziales.

Bekämpfung der Volksfürsorge auf dem Lande. Der Kampf gegen die Volksfürsorge treibt sonderbare Blüten. Der Allgemeine Konsumverein für Neumarkt (Oberpfalz) und Umgegend wollte eine öffentliche Konsumentenversammlung abhalten, um seine Mitglieder sowie sonstige Interessenten über die Volksfürsorge aufzuklären. Zu diesem Zwecke sandte der Vereinsvorstand an das „Neumarkter Tagblatt“, Publikationsorgan der Genossenschaft, folgendes Inserat:

Allgemeiner Konsumverein Neumarkt (Oberpfalz) u. Umg., e. G. m. b. H.
Sonntag, den 29. Juni, vormittags 10 Uhr,
in der Klosterbrauerei Seitz, dahier,
öffentliche Konsumentenversammlung.
Tagesordnung:
1. Die Volksfürsorge und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft.
2. Freie Diskussion.

Referent: Herr Genossenschaftssekretär Gruschke (Nürnberg).

Zu dieser Versammlung laden wir unsere Mitglieder sowie alle sonstigen Interessenten freundlichst ein.

Die Vorstandschaft.

Darauf ging dem Vorstande folgendes Schreiben zu:

Neumarkt (Oberpfalz), den 26. Juni 1913.

Titl. Allgemeiner Konsumverein Neumarkt und Umgegend.

Nachdem die Volksfürsorge als ein sozialdemokratisches Unternehmen anzusehen ist, müssen wir von der Aufnahme eines diesbezüglichen Inserats absehen. Wir waren wiederholt schon in die Lage versetzt, gegen die Volksfürsorge Stellung zu nehmen und werden dies auch in Zukunft tun.

Eine bezahlte Empfehlung der bekämpften Sache im Reklameteile desselben Blattes stünde mindestens im Gegensatz zu Logik und Moral.

Hochachtend
„Neumarkter Tagblatt“.
gez. Springer.

Das „Neumarkter Tagblatt“ ist Amtsblatt und, wie schon gesagt, gesetzliches Publikationsorgan des Konsumvereins. Weil dieses Blatt nun leichten Herzens die Verunglimpfung der Volksfürsorge mitmachte, die interessierte Seiten in durchsichtiger Absicht in die Welt setzten, kann es nicht mal mehr eine Versammlungsanzeige aufnehmen. Aus irgendeiner unsauberen Quelle floß dem „Neumarkter Tagblatt“ die Erkenntnis, daß die Volksfürsorge ein „sozialdemokratisches“ Unternehmen sei, und gläubig wird der Unsinn nachgebetet. Der Erfolg wird allerdings nicht der erhoffte sein. Auch ohne die gewiß nützliche Mitarbeit des „Neumarkter Tagblatts“ wird die Volksfürsorge auch auf dem Lande ihren Einzug halten.

Eine „nationale Säule“ geborsten. Der frühere Vorsitzende des Verbandes der nationalen Krankenkassenbeamten in Sachsen, Franz Ernst Meyer, wurde vom Schöffengericht zu Dresden wegen Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hat diese Unterschlagungen in seiner Stellung als Sekretär der Dresdener Ortskrankenkasse, bei der er eine Zweigstelle verwaltete, begangen. Trotzdem der Angeklagte seinerzeit die Unterschlagungen eingestanden hat, leugnete er jetzt vor Gericht jede Schuld. Das unterschlagene Geld ist vollständig ersetzt worden. Meyer brachte damals nach der Revision 600 Mk., die seine Frau angeblich noch im Bücherschrank aufbewahrte und in der Bestürzung nicht gefunden hätte. Es fand über Meyers Angaben eine mehrstündige Beweisaufnahme statt. Der Angeklagte vermochte jedoch das abgelegte Geständnis und die falschen Buchungen in den Kassenbüchern nicht zu erschüttern und das Gericht kam zur Verurteilung. — Interessant ist bei der Sache noch, daß der Verband der nationalen Beamten auf seiner Tagung für die Unschuld Meyers eine Lanze brach und ihn als ein „Opfer der sozialdemokratischen Kassenherrschaft“ hinstellte, obgleich der Beschluß über die Entlassung und Strafverfolgung Meyers einstimmig von Unternehmern und Arbeiterbeisitzern im Kassenvorstande gefaßt wurde. Meyer war früher einer der lautesten Rufer im Kampfe gegen die „sozialdemokratische Mißwirtschaft“ in den Krankenkassen und steht im Verdacht, der Lieferant von Material zu verschiedenen Angriffen, die auf die Kassenverwaltungen in Broschüren und im Reichstage erfolgten, gewesen zu sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Berliner Eisenbahnkatastrophe vor Gericht. Der Eisenbahngehilfe Franz Landt wurde am Mittwoch von der 4. Strafkammer des Landgerichts I Berlin wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Eisenbahntransportgefährdung, begangen bei dem großen Eisenbahnunglück am 30. Oktober 1912 auf dem Berliner Bahnhof Jannowitzbrücke, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte fünf Monate beantragt. Wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hofmeister in der Begründung ausführte, ist das Signal von freier Fahrt von selbst auf „Halt“ gefallen, so daß der Angeklagte der Ansicht war, er könne dem Zuge freie Fahrt geben. Er hätte sich aber selbst überzeugen müssen, daß ein Zug bereits auf dem Bahnhof stand, und daß, wenn ein neuer Zug einlief, dieser auf jenen auffahren mußte. Deshalb hat der Angeklagte stark fahrlässig gehandelt.

Ein „Kaczmarek“ zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Vor dem Görlitzer Schöffengericht hatte sich wegen schwerer Körperverletzung der Schlosser Fritz Lutkat zu verantworten. L. gehörte mit zu der Kaczmarekgarde, die sich beim Streik in der Görlitzer Waggonfabrik 1912 in diesem Betriebe eingenistet hatte. An einem Sonntagmorgen hatte dieser L. auf die bloße Aufforderung des Kolonnenführers Grundke, damals die rechte Hand von Kaczmarek, auf mehrere auf der andern Seite der Straße ruhig ihres Weges

gehende Streikende mit dem verkehrt angefaßten Stock eingeschlagen und, als diese blutüberströmt am Boden lagen, mit den Füßen bearbeitet. Einer der Verletzten mußte sechs Wochen im Krankenhaus liegen und hat außerdem auf einem Ohr das Gehör eingebüßt. Der schon viermal wegen Körperverletzung vorbestrafte Lutkat wurde jetzt wieder wegen schwerer Körperverletzung in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Nah und Fern.

Entgleist. In Gotha ist bei der Einfahrt in den Bahnhof Emleben der Personenzug Nr. 543 mit der Lokomotive und einem Personenwagen 4. Klasse entgleist. Drei Personen wurden leicht verletzt. Der Betrieb wurde aufrecht erhalten.

Den Vater erschlagen. Der frühere Bauunternehmer und Spediteur Petri wurde bei einem Streite mit seinen beiden Söhnen auf einem Felde bei Bischofsheim so schwer verletzt, daß er alsbald starb. Der ältere der beiden Brüder, der den tödlichen Schlag mit der Hacke führte, wurde verhaftet; er will in Notwehr gehandelt haben.

Mysteriös. In Schwelm fand ein Polizeibeamter beim Betreten der Wachtstube den wachthabenden Beamten bewußtlos auf dem Boden liegend vor. Ebenso waren in der Zelle des Polizeigefängnisses zwei Verhaftete bewußtlos. Der Arzt stellte Vergiftung fest. Der Zustand der Erkrankten ist bedenklich.

Über das Unglück in dem Kaliwerk „Hercynia" bei Vienenburg wird noch gemeldet: Die Besatzung wurde beim Schichtwechsel aus dem Förderkorb hinausgeschleudert. Vier Mann waren tot, vier schwer verletzt und sieben leichtverletzt; einer blieb unverletzt. Bei den Schwerverletzten handelt es sich vorwiegend um schwere Knochenbrüche, schlimme Quetschungen und schwere innere Verletzungen. Die Schwerverletzten sind Familienväter.

Absturz zweier Flieger. Der Militärflieger Gonschin, der in Gatschina mit einem Passagier zu einem Flug nach Moskau aufgestiegen war, stürzte aus unbekannter Ursache in der Nähe der Bahnstation Preobraschenskaja ab. Der Flieger und sein Passagier wurden lebensgefährlich verletzt.

Vom Elend der Kriegsinvaliden. Das „Reichenbacher Tageblatt" berichtet: „Ein 78 Jahre alter Krieger, der frühere Stellmacher Ernst Ratsch in Nieder-Mittel-Peilau, welcher bei seinem hohen Alter noch obendrein von Rheumatismus schwer geplagt ist und Not leidet, ist arbeitsunfähig. Wohltätige Herzen werden gebeten, dem alten Manne eine Freude zu bereiten." — Tausende, Zehntausende von Mark wendet das große Deutsche Reich für die fragwürdigsten Zwecke auf, aber für die alten Krieger reicht es nicht, so daß an die öffentliche Wohltätigkeit appelliert werden muß. So lohnt das Vaterland die Verdienste der Braven! Es ist Zeit, daß hierin ein Wandel eintritt. Die Sozialdemokratie hat allezeit in diesem Sinne gewirkt.

Rechtzeitig erwischt. In Opladen wurde ein Mädchenhändler verhaftet, der im Begriff stand, mit einigen jungen Mädchen ins Ausland abzureisen. Seine Personalien konnten noch nicht ermittelt werden.

Schreckenstat aus verschmähter Liebe. Zu einer aufregenden Revolverschießerei kam es am 22. September nach 8 Uhr abends in der Alten Mainzer Gasse zu Frankfurt a. M. Dort war der 23jährige Hausbursche Johann Bastian, der bereits wegen gefährlicher Körperverletzung mit 2½ Jahren Gefängnis vorbestraft ist, bei einem Bäckermeister in Stellung. Er wollte mit der bei seinem Meister bediensteten Katharina Schaub ein Verhältnis anfangen, doch wurde dies von dem Mädchen abgelehnt, da es Kenntnis von der Vergangenheit Bastians hatte. Als Montag aber der Bäcker das Haus verließ, verschloß Bastian sämtliche Türen und Rolläden des Hauses und versuchte abermals, auf das Mädchen einzudringen. Dieses wies aber auch jetzt seine Liebesbewerbungen zurück. Nun zog Bastian einen Revolver und feuerte auf das Mädchen einige Schüsse ab. Das Mädchen flüchtete in den Hausflur und lief dort hin und her, da das Haustor von Bastian versperrt worden war. Bastian feuerte inzwischen unausgesetzt nach allen Richtungen, und auch auf die Straße flogen einige Kugeln, wo sich inzwischen eine große Menge angesammelt hatte. Die Polizei erwies sich als machtlos, da sie das versperrte Haustor nicht öffnen konnte. Es mußte die Feuerwehr herbeigeholt werden, die das Tor mit Aexten einschlug. Während dieser Zeit hatte Bastian im Hause sämtliche Lichter ausgelöscht, so daß im Korridor vollkommene Dunkelheit herrschte. Feuerwehr und Polizei drangen nun mit Magnesiumfackeln und blanken Säbeln in das Haus ein. In dem Hausflur stieß man bald auf das Mädchen, das schwer verletzt auf dem Fußboden lag. Von dem Täter entdeckte man zunächst keine Spur. Erst als die Schutzleute auf den Hof des Hauses drangen, fanden sie Bastian tot auf. Das Mädchen war so schwer verletzt, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Bei Bastian fand man trotz der großen Anzahl der abgegebenen Schüsse noch eine Menge Patronen vor.

Die „Gottseligkeit" ist zu allen Dingen nütze. Die Angelegenheit der Veruntreuungen bei der Darlehnskasse in Schwann (Württemberg), über die wir bereits berichtet haben, wird immer schwerwiegender. Es soll jetzt bereits ein Fehlbetrag von 38700 Mark festgestellt sein. Der flüchtige Kassierer, Gärtner Gentner, ein 65jähriger Mann, war schon 30 Jahre in seinem Amt. Seine Kinder sind erwachsen und zum Teil begüterte Hausbesitzer. Was Gentner mit dem unterschlagenen Gelde machte und wo er jetzt weilt, weiß man nicht. Die ganze Sache kam durch einen Streit zweier Mitglieder heraus. Der eine behauptete, der andere habe keine Einlage in der Kasse, und als der Beschuldigte nun den Beweis des Gegenteils erbringen wollte, entdeckte man das Fehlen der Einlage! Das Amtsgericht Neuenburg hat gegen den flüchtigen Kassierer Gentner einen Steckbrief erlassen.

Die unanständigen Denkmäler. In der „Täglichen Rundschau" lesen wir: Jeder Berliner, der schon einmal im Park von Sanssouci war, kennt Professor Geigers prachtvolle Kolossalstatue „Der Bogenschütze". Die Reckengestalt ist zwar nackt, aber es dürfte kaum einem Beschauer der Gedanke an eine Darstellung des Unsittlichen gekommen sein. Jeder von uns, der einmal den Märkischen Platz gekreuzt hat, ist ohne Zweifel einen Augenblick stehen geblieben und hat sich Professor Brunos niedliches „Wäschermädel", das den reizenden Brunnen krönt, angeschaut. Auch bei diesem Bildwerk wird niemand etwas Unanständiges entdecken können. Anders das Königlich preußische Landgericht I in Berlin. Denn es hat beide Werke, die sich im Besitz des Kaisers, beziehungsweise der Stadt Berlin befinden, für unzüchtig erklärt. Wohlgemerkt: nicht die Werke selbst. Gott bewahre! Aber ihre Vervielfältigung auf Postkarten, die ein Berliner Kunstverlag herausgegeben hat.

Die Jungfrauen in der Kellergrube. Von einem lustigen Vorkommnis berichtet die „Freie Presse": Ein protestantischer Pfarrer aus dem hinteren Münstertal hatte am vorletzten Sonntag mit dem Jungfrauenverein einen Ausflug nach dem in der Gemarkung Breitenbach liegenden „Lameyberg" unternommen. Dort wurde eingekehrt, um sich an „Rotgebragelti", einer beliebten Speise, zu erquicken. Große Quantitäten müssen vertilgt worden sein, denn der Hunger der Jugend ist bekanntlich groß. Nach dem Essen vermochte der Boden des Melkerstübchens, wo die Gesellschaft Platz genommen hatte, die Last nicht mehr zu tragen. Er stürzte mitsamt den erschrockenen Jungfrauen, Kartoffeln, Käse und Molken, die sich über die Wehklagenden ergossen, in die Tiefe. Da sonst keine Hilfe in der Nähe war, blieb dem Pfarrer allein die Aufgabe, die Jungfrauen aus der Kellergrube wieder an das Tageslicht zu ziehen.

Eine gefährliche Pythia. Unerhörter Ausbeutungen, die schließlich den freiwilligen Tod eines angesehenen Mannes zur Folge hatten, hat sich die 52 Jahre alte Gastwirtsehefrau Katharina Müller in Frankenthal mit Hilfe des von ihr betriebenen Kartenschlagens schuldig gemacht. Sie hat in der Zeit vom März 1909 bis Ende April 1913 der Bäckersehefrau Elise Weinehl in Frankenthal bares Geld und Gegenstände in einem Gesamtwerte von 20 000 Mk. abgeschwindelt. Der Ehemann der Angeklagten ist als Mitwisser und Nutznießer mitangeklagt. Die Angeklagte hat Frau Weinehl vorgetäuscht, auf ihrem Mann Johannes Weinehl ruhe ein Fluch, der von dessen erster Frau herrühre. Infolge des Fluches gehe das Geschäft zurück, das Haus werde verkauft, der Ehemann achte seine zweite Frau nicht. Er hänge immer noch an der ersten, deren Grab er immer wieder aufsuche. Der Ehemann werde eines unnatürlichen Todes sterben. Der Fluch habe sich auch auf sein Söhnchen übertragen; sie aber, die Angeklagte, habe die Macht, alles Unheil abzuwenden. Dazu aber brauche sie Geld und Waren, um Sühneopfer zu kochen und auf dem Grabe der ersten Frau Weinehls zu vergraben. Diese Ausbeutung hat zum wirtschaftlichen Niedergang der Familie Weinehl geführt, und ihr war es zuzuschreiben, daß am 1. März 1913 der Ehemann Weinehl Hand an sich legte. Die Angeklagte gab ihre Verfehlungen teilweise zu, ihr Ehemann erklärte, von der ganzen Sache nichts zu wissen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Ehefrau vier, gegen den Ehemann zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen die Ehefrau Müller auf zwei Jahre vier Monate, gegen den Ehemann Müller auf ein Jahr Gefängnis. Außerdem werden beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je drei Jahren aberkannt.

Bergmannslos. Durch einen Einsturz auf dem Bergwerk Salgueiro bei Santander haben vier Mann das Leben verloren.

Gestohlene Wagner-Andenken. Dienstag nacht ist in Villa „Wahnfried" in Bayreuth eingebrochen worden. Verschiedene wertvolle Gegenstände wurden entwendet, so eine silberne Schnupftabakdose Wagners und eine edelsteinbesetzte Uhr. Die Täter sind unbekannt.

Eine Feuersbrunst hat in Ordu am Schwarzen Meer etwa tausend Häuser und Läden zerstört. Der Gesamtschaden wird auf zwei Millionen Franken geschätzt.

Kesselexplosion in Rußland. Im Eisenwalzwerk der Donez-Jurjew-Gesellschaft hat eine Kesselexplosion auf einem Areal von 300 Quadratfaden große Verwüstungen angerichtet. Sieben Personen wurden lebensgefährlich, fünf leicht verletzt.

Panik bei einem Schiffbruch. Einundzwanzig der Mannschaft des westafrikanischen Postdampfers „Bakana", der am 27. August bei Half Assini, ungefähr achtzig Kilometer von Axim entfernt, strandete, wurden am Sonnabend von dem Elder Dampfer „Falaba" nach Plymouth gebracht. Nach ihren Erzählungen hatte die „Bakana" einen Passagier erster Klasse und 140 Deckspassagiere an Bord, und der Dampfer strandete bei dichtem Nebel gegen zwei Uhr morgens. Die See ging ziemlich hoch und die Rettungsboote zerschellten. Die Schiffslichter wurden von der Küste aus gesehen, und Eingeborene machten von dort aus vergeblich den Versuch, Hilfe zu bringen. Die Deckspassagiere waren in der Hauptsache Eingeborene, die nach verschiedenen Punkten der Küste unterwegs waren. In ihrer Angst liefen einige von ihnen wie wild auf dem Deck umher, andere lagen auf dem Boden und stöhnten und wieder andere fielen über die an Bord befindlichen Rettungsringe her, sodaß für die Mannschaft keine mehr übrig blieben. Als sich später herausstellte, daß keine Gefahr sei, erbrachen sie jeden Raum im Schiffe und setzten sich in den Besitz des an Bord befindlichen Alkohols. In kurzer Zeit waren sie alle betrunken, und eine Abteilung von eingeborenen Soldaten unter Kommando eines weißen Korporals kam an Bord, als eine Verbindung mit der Küste möglich war, und stellte Ruhe und Ordnung wieder her. Der Steuermann des Schiffes war durch ein fliegendes Holzstück verwundet worden. Nachdem alle an Land gebracht waren, fuhr der Kapitän des Schiffes an Bord eines anderen Dampfers. Das Boot schlug um und er ertrank, während seine Begleiter gerettet werden konnten. Die wertvolle Ladung des gescheiterten Schiffes konnte geborgen werden.

Verhaftung des Frankfurter Bankschwindlers. Der Frankfurter Polizei ist es gelungen, den Schwindler zu verhaften, der die Deutsche Bank in Berlin um 150000 Mark zu betrügen versuchte. Es ist der 24 Jahre alte Kaufmann Edmundo Boretti aus Cuzzgo. Boretti war bei der Frankfurter Filiale der Elsässischen Bank als Vorsteher der Korrespondentenabteilung angestellt und wurde vor wenigen Wochen entlassen. Bei seinem Fortgange hatte er Briefbogen und Anweisungsformulare der Bank mitgenommen, so daß es ihm ein leichtes war, die Anweisung auszustellen und mit gefälschten Unterschriften zu versehen.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ein:

H. G. . . . . 3 Mk.

Das Parteisekretariat.
Johannisstr. 50.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Verkauf lebender Butt
am Freitag, den 26. September
vormittags von 8 Uhr ab an der
Hüxtertorbrücke, 7170
Cutiner Brücke,
Struckfähre,
Mühlentorbrücke und
Holstenbrücke.

Für die Teilnahme und Kranzspenden sowie Herrn Pastor **Denker** für die trostreichen Worte am Sarge meines lieben Sohnes unsern innigsten Dank. (7167
G. Liebschwager und Frau
nebst Kinder.

Freundl. Schulmädchen
bei Kindern gesucht. (7165
Anfragen Dorotheenstr. 32. II.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten
7175) Westhoffstraße 8.

Möbliertes Zimmer gesucht
Angebote unter **F 6** an die Expedition d. Bl. (7187

Gesucht Zwei-Zimmer-Wohnung mit Stall vor dem Burgtor zum 1. Januar 1914. Angebote unter **H R 47** an die Exp. d. Bl. (7159

Von jungem Ehepaar eine Wohnung gesucht zum 1. Oktober von 150—200 Mk. Angebote unt. **A 85** an die Exp. d. Bl. (7166

Die neue 3 Pfennig
QUALITÄTS CIGARETTE
mit Goldmundst. mit Hohlmundst. flach
7150

Eheleute mit einem Kind suchen zum 1. Jan. eine 2-Stuben-Wohn. wo e. Hühner gehalt. werd. können. Pr. 150—200 M. Ang. u. **EKP** a. d. Exp.

Eine gut erhalt. **Trittnähmaschine** billig zu verkaufen. (7161
Klappenstr. 21, II.

Kürbisse zu verkaufen.
7174) Mittelstr. 23, part.

Billige Kürbisse, Pfd. 3 Pfg.
7162) Arnimstr. 30.

Gebr. **Damen- u. Herrenrad** zu verk. Schwartauer Allee 99. (7182

Haus in der Feldstraße umständehalber außerordentl. billig zu verk. 7153) Näher. Steinrader Weg 96, I.

6 große eiserne **Fenster** m. Glas, passend für Werkstatt u. Hamburger **Silberlack-Hähne** zu verkaufen.
7176) Brolingstraße 44.

Kleines Haus mit ein od. zwei Wohnungen zu kaufen gesucht. Angebote unter **P P** an die Expedition dieses Bl.

Zu kaufen gesucht ein **Haus** mit Drei-Zimmer-Wohnungen, Holstentor-Nord. Angebote u. **W B 44** an die Expedition ds. Bl. 7173

Plakate
betr.
Verordnung des Medizinalamts vom 11. Juli 1910 bezügl. Feilhalten von Nahrungs- und Genußmitteln
sind zum Preise von 30 Pfg. per Stück zu haben in der
Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.

Gustav Jäde, Lübeck Holstenstraße 1 Fernsprech. 761

Herren- u. Knabengarderoben — Spezialität: Berufskleidung. Großes Lager in Damen- u. Kinderkonfektion, Kleiderstoffen. Leinen- und Baumwollwaren, Bettfedern und Daunen, Teppiche Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Läuferstoffe, Buxkin, Schlaf- u. Reisedecken, Normal-Unterzeuge, Damen- u. Herrenwäsche, Regen-, Sonnenschirme, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Strümpfe, Handschuhe, Schlipse etc.

Aussteuer-Artikel.

Praktischer Wegweiser

Erscheint einmal wöchentlich • empfehlenswerter Geschäfte • Zur Beachtung empfohlen

Kenner bevorzugen
das gute Lübecker Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck

Lübeck

Ahrbergs Hannoversche Wurst- u. Aufschnittwar. täglich frisch. Königstr. 03. Fernspr. 3598.

Rudolph Gaspary Holstenst. 21. T. 1074 Atelier für moderne Blumendekorationen. Spez.: Trauerkränze und Brautschmuck. Größte Auswahl in Topfpflanzen.

Stroh- und Filzhutfabrik Bertrand Hinter St. Petri 9 Waschen, Färben und Umpressen nach den neuesten Formen.

Fr. Bibow, Engelsgrube 57 Salzheringe aller Art. Fischkonserven en-gros. Tel. 908.

H. Christiansen Wahmstraße 30 : Fernruf 2413 : Flurgarderoben, Spiegel, Luxus- u. Gebrauchsmöbel. Eig. Möbeltischl.

Herm. Dose, Hundestr. 62 Roßschlächterei Spezialität: Feine Wurstwaren.

Hamburger Kaffee-Lager Holstenstraße 10

Essigfabrik **G. Lebmann** Alfstr. 17 — — — Telephon 902.

Löwelin die beste Schuhcreme der Zukunft Löwelin-Werke Otto Löwe, Kom.-Ges.

Meumann & Erdmann Holstenstr. 2, I. Kontor-Bedarfsartikel Continental-Schreibmasch. Rep.-Werkstatt.

Franz Scheiterling jr., Beckergrube 50. Tel. 3202. Sellermeister Tel. 3202. Spezialität: Angelgeräte.

Ludwig Schlüter Beckergrube 24 :: Telephon 72 Luxusfuhrwerk, Automobilvermietung. Tag u. Nacht geöffnet.

Heinrich Tesenfitz Königstr. 22 -:- Ecke Pfaffenstr. Wäsche- u. Aussteuerart. aller Art.

R. Hahn Gr. Burgstr. 33 Photogr. Atelier.

W. Krahn Königstr. 48 Butter, Milch.

Fisch- und Fettwarenhandlung **H. Roßbach,** Fackenburg. Allee 19b

H. Köhling Königstraße 121 Angelgeräte und Netze.

Carl Schnoor Wickedestr. 14 Fischhandlung.

Arbeiter-Artik. Manufakturw.

Otto Albers Markt 4 Kohlmarkt 10 Viel benutzte Bezugsquelle für Manufakturwaren und Garderoben aller Art

Johann Dittmer Drögestr. 12a Ecke Waren-, St. Manufakturwaren — Konfektion Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Arbeiter- und Berufskleidg.

J. H. Poin am Markt Herren- und Knaben-Garderobe, Berufskleidung, Hüte und Mützen.

Bäckereien

E. Bise, Engelsgrube 54.

Nicolaus Groth Alfstr. 32.

Richard Dreßler, Kl. Altefähre 1

P. Johannsen Konditorei Fischerstraße 31

H. Bergedorf, Dankwartsgrube 41 Brot u. Brötchen, empf. sich zu Hochzeiten.

Betten-Geschäft

Parfüm Karstadt **Carl Karstadt's Ww.** Holstenstraße 18 Erstes Spezialhaus am Platze.

Brot-Fabrik

Lübecker Central-Brotfabrik **Rich. Spangenberg & Co., G. m. b. H.** Lübecker 16-22 — Fernruf 266. Auf je 10 Pfg. 2 Rabattmarken

Blumen u. Kränze

Robert Mißling Breitestr. 55, Ecke Johannisstr. Blumenbinderei u. Pflanzenhandl.

Herm. Schunk Fackenburg. Allee 19 Handelsgärtnerei.

Wiese, Pfaffenstr., Kränze

Brauereien

Trinkt **Adler-Biere**

Trinkt **Lübecker Vereins-Bräu**

Trinkt **Kieler Schloßbräu** Vertret. für Lübeck u. Umgegend. Fr. Kropf, Glockengießerstraße 87.

Ratzeburger Aktien-Brauerei

Trinkt Elbschloßbier

Butter und Margarine

C. Schepler Pfaffenstraße 2 erstes Spezialhaus für **Butter Eier — Margarine**

Verlang. Sie ausdrücklich **Siegerin, Mohra, Palmato** die Elite-Margarine-Marken

Mart. Wegener Beckergrube 31, Fleischhauerstr. 7 Billigstes Einkaufshaus für Butter — Margarine — Schmalz — Gebe Rabattmarken. —

Drogen u. Farben

Drogen u. Farben Ferd. Kayser

Eisenwaren u. Werkzeuge

Rob. Koosmann Beckergrube 34, Tel. 1210 Werkzeuge für sämtliche Gewerbe. Spezialität: Töpfer- und Fliesenansetzer-Werkzeuge.

Franz Genzmer Fackenburger Allee 19b Fernsprecher 1631.

Emil Seidel & Co. Burgstraße 40, Baubeschläge, Öfen, Herde, Werkzeuge.

Färberei, Chem. Reinigung

Alw. Karstadt : Annahmestellen : in allen Stadtteilen Telephon 313 • Telephon 313

Färber Lehfeldt Johannisstraße 70 reinigt und bügelt Herren-Garderoben.

Unger & v. Deesen Sandstr. 20, I. Etage Westfälisches Leinenhaus Sandstr. 20, I. Etage die billigsten am Platze.

Spezial-Butter- und Margarine-Haus.
Fr. Warnecke Breitestrasse 1–5.

Cigarrenhdlg.

Cigarren, Cigarett., Tabake, Weine vis-à-vis dem Stadttheater, Beckergrube 7 K. Hoffmann.

Hermann Kersten Hüxstraße 8. Hamb. Regatta à 5 Pfg., 10 St. 48 Pfg.

Hermann Wieghorst Am Markt • • • • Neben der Post Ecke weit. Krambuden.

W. Bahrdt, Hüxstraße 104.

Ludw. Beth, Untertrave 6.

M. Förster, Hüxstr. 38.

Carl Froh, Untertrave 14.

Carl Hasse Dankwartsgrube 44.

E. Palow Ecke Engelswisch-, Alsheide.

Adolf Röhrich Holstenstr. 2 Ecke Schüsselbud.

Otto Schlamm, Königstr. 48 b.

J. Wetterich Untertrave 87 Ecke Beckergrube.

Chem. Reinigung- u. Bügelanstalt

J. Brauner, Schneidermeister Johannisstraße 56 Änderung u. Reparaturen billigst.

Fahrräder, Nähmaschinen

G. Jönsson, Fackenburger Allee 32 Fahrräder — Nähmaschinen Reparaturwerkstatt.

Fuhrwesen und Möbeltransport

H. F. Meiners Dankwartsgrube 57/59 Möbeltransport und Lagerung Equipagen für jede Gelegenheit **Automobile, Taxameter** Tag und Nacht Betrieb Telephon Nr. 800.

Fleisch- und Wurstwaren

Ch. Hamann Schlachterei Markt 7 Kohlmarkt 4 Telephon 8923

Herm. Miljes Schüsselbuden Nr. 30

Herm. Spangenberg Schlachterei und Wurstfabrik — Schwartauer-Allee 59 —

Heinrich Kronsbein Travelmannstraße 26/28 :-: Hansastraße 95 :-:

J. Raabe, Rosenstraße 31.

Gesundheitsbrot

Verlangt **Simonsbrot** Vollkornbrot a. reinem Roggen Kaffeeersatz und Zuckerkranken - ärztlich empfohlen! - Erhältlich in 50 Niederlagen.

Garten-Sämereien

Friedrich Michael Breitestraße 49

Glas, Porzellan

ARNOLD BERG Breitestrasse 35.

Gummiwaren

Wilh. A. C. Weffel Breitestraße 58 a Dauerwäsche — — Wachstuche Artikel für Krankenpflege.

Hauseinrichtung.

Heinr. Pagels Breitestraße 91/93, Hüxstraße 6/14. Größte Auswahl in Hausstandssachen, Öfen, Herde, Gaskocher, Gruden, Wandplatten, Spielwaren.

Herrenartikel

Heinrich Waller Breite Str. 60. Spez.-Geschäft in Handschuhen u. Krawatten, Herren-Wäsche.

Ernst Wehde Beckergrube 33 Hüte, Mützen.

Honig

Bienenfleiss Deutscher Naturhonig u. Raffinade Erhältlich in allen Naturnahrungsmittelgeschäften **Karl Häuer & Co.** Lübeck

Hüte und Mützen

Hut-Fabrik Adolph Dimpker, Wahmstr. 9.

Jos. Tralow, Wahmstr. 11 Inh. Ferd. Kauffeld. Vermietg. v. Cylinder- u. Klapphüt.

Ed. Hirsekorn : Sandstraße 20 :

Kolonialwaren u. Kaffeeröst.

Fritz Kruse Inhaber: Paul W. Pöttger Schüsselbuden 32, Fernspr. 569 Kolonialwaren - Versandhaus Spezialität: Kaffee in sämtlichen Preislagen.

Carl Fr. Timm Nachf. Glockengießerstr. 16. Teleph. 2414 Größtes Geschäft der Lebensmittelbranche. Butter, Konserven, Mühlenfabrikat. Gr. Konsum. Kl. Preise.

Heinr. Beckmann, Engelsgrube 51.

Carl Hering, Aegidienstr. 37.

Korbwaren

Karl Schulmerich, Mühlenst. 28 Tel. 2052 Korbwaren Tel. 2052 Spz. Kinderwagen u. Korbmöbel

Kohlen

Heinr. Uter Beckergrube 67. Fernspr. 138.

Lederhandlung

Johs. Goldt Dankwartsgrube 60. Lederhdl. u. Schuhmach.-Bed.-Art.

Heinr. Schlüter —Schlederausschnitt— Glockenstraße 7.

Lichtspiele

Neues Lichtspiel-Theater Breitestr. 13 neben Hansa-Café Größtes, am besten ventiliertes u. der Neuzeit entsprechendes Lichtspiel-Etablissement.

Maßgeschäft für Herrenmoden

T. H. Robbran Königstrasse 74 Modern. Herrengarderob. n. Maß

Meierei

Mineralwasser u. Spirituosen

J. C. Wessel Gr. Gröpelgrube 21—23 Tel. 750.

Verlangen Sie **Buntekuh-Kümmel**

Johs. Fischer Heinrich Holldorff's Nachfolger, Gr. Burgstraße 17.

F. HÖPPNER Alfstraße 11 Teleph. 2135

Mineralwasser-Fabriken

Spezialfabrik nur alkoholfr. Getränke, Sauerbrunnen, Limonaden **Dr. G. Nickell** Wakenitzstr. 6, Fernsprecher 1070.

Möbelmagazin

Hintze & Stech Moislinger Allee 60 : Telephon 1106 :

Detail-Verkauf in der Fabrik -:- gegen Barzahlung -:-

Herm. Rist Hunde-Str. 13. billigste Bezugsquelle Eig. Tischler- u. Tapezierwkst.

Musikinstrum.

Louis Rowedder 49 nur Hüxstrasse 49

Piano-Haussmann Johannisstr. 14. Billigste Preise.

Obst und Gemüse

Heinrich Warncke Königstraße 64 Kartoffeln — Obst — Gemüse

Photographien

Samson & Co. Breitestraße 39. Erstes Atelier mit - billigen Preisen - Amateur Bedarfsartikel.

Restaurants

Restaur. Zum Goldenen Fass und Central-Herberge C. Schroeder, Lederstraße 3.

Robert Mühr Restaurant Moislinger Allee 57 a

H. Rupnau, Fackenburger Allee 76

Tapeten, Teppich.

Schwaner & Heelchen Königstraße 69 Möbelstoffe : ; : ; : ; : ; Gardinen

Thüringer Wurstfabrik

Ihre Fabrikate empfiehlt angelegentlichst die **Thüringer Wurst- und Fleisch-Konserven-Fabrik August Scheere, Lübeck** Beim Ratteich 14 Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

Theater

Besucht das **Varieté International** Untertrave 63

Treibriemen u. Sattlerwaren

H. Köppke & Eggers Lager v. Fahr- u. Reitgeschirr Reise-Utensilien, Schulmapp. Taschen, Portemonnaies etc. Hüxstraße 29.

Uhren- und Goldwaren

Ludwig Zander Goldschmied • • • Marlesgrube 3

C. Herbst Uhrenhandlung, Repar. Werkst. Glockeng. St. 67.

A. Matern Beckergrube 26 Schweizer Uhren.

Gust. Richter Reparaturen gut Wakenitzmauer 64

Weine

Rot-, Weiss- und Südweine vorteilhaft bei **Kniep & Bartels.**

J. H. Stooss Engelsgrube 41/3 Weine — Liköre.

Wurst u. Aufschn.

Emil Aland Wilhelm Schmidt Nachf. Mengstraße 2 Wurst • • Aufschnitt nach Art versch. Provinzen

Waschanstalten

Waschanstalt **Schneeweiß** Dankwartsgrube 13. Lübecker Fein- u. Hauswäscherei L. Redlien, Schützenstraße 43 a.

Mölln

Brauerei zum Eulenspiegel **Gebr. Waechter.**

Wilh. Lübcke Restaurant Lübecker Hof Klub- und Ballokal. Kegelbahn.

H. Bruns Tabak, Zigarren, Zigaretten, Bahnhofstr. 13

Schlutup

Gasthof z. Post H. Vetter Empfehlensw. Lokal.

Eutin

Adler-Drogerie Inh. N. Wonlert Plönerstr. 28. Drogen, Farben, Photo-Artikel. Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege

Rob. Bendt Beste u. billig. Bezugsquelle in Schuhwaren.

Schwartau

L. Schaap Manufakturwaren und Konfektion Aussteuerartikel, Nähmaschinen.

Adler-Drogerie Hans Grampp Farb., Kräftigungsm.

Rob. Pinkert Verkehrslokal der freien Gewerkschaft

Schwart. Butterhaus C. Lorenz Lübeckerst. 7

Aug. Hartkopf Lübeckerstr. 16 Kohlen, Koks, Brik.

Wilh. Reimers Schlächter., Wurstmacherei m. Kraftb.

Stockelsdorf-Fackenburg

G. Freese Fahrräder, Nähmaschin und Reparaturwerkst.

R. Sperling Binderei; Topfpflanzen etc.

N. Junk Schuhwaren und Reparatur-Werkstatt.

M. Voß Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Arbeitsgarderoben.

G. Wackenhut, Sargmagazin.

Trinken Sie **Hartwig's „Ideal" Kaffee** er schmeckt vorzüglich
Preislage 1.20 bis 2.— Mk., besonders kräftig Pfd. 1.56 Mk.